

Studienseminar Februar 2004/2006
Wolfram-von-Eschenbach-Gymnasium Schwabach

Schriftliche Hausarbeit

Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse

von

Studienreferendar
Peter Schießl

vorgelegt am 01.08.2005
bei
StD'in Heide Kümmerle-Czieslik
(Seminarlehrerin)

*Wer schwierige Inhalte
vermitteln möchte,
sollte nicht nur
darüber sprechen,
sondern diese auch sichtbar
machen,
also: visualisieren.*

*Der Zuhörer behält mehr,
wenn er Wesentliches auch sieht.*

Danksagung

Der Mensch ist von Natur aus ein Herdentier und kein Einzelkämpfer. Deswegen schart er andere Menschen um sich, um in der Gemeinschaft stark zu sein.

Wie bei jeder größeren Arbeit, so gab es auch hier viele Menschen, die sich glücklicherweise willig um mich scharten und für die oft nötige Unterstützung in sämtlichen Bereichen sorgten.

Grundsätzlich möchte ich mich bei allen sehr herzlich bedanken, die in irgendeiner Funktion zum Gelingen dieser Zulassungsarbeit beigetragen haben.

Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle meinen Betreuungslehrer und Fachbetreuer für Englisch am Gabrieli Gymnasium Eichstätt, OStR Josef Hueber, der sich während meines Einsatzjahres hervorragend um mich kümmerte und mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Vielen Dank vor allem für die Einführung in die Apple- und Filmbearbeitungstechnologie. Durch Ihr Werben für den Einsatz neuer Medien und Methoden im Unterricht brachten Sie mich überhaupt erst auf die Idee für dieses Thema und die Umsetzung in Form einer Anleitungs-DVD im Rahmen dieser Zulassungsarbeit.

Inhaltsverzeichnis

1.	Theoretischer Teil	1
1.1	Einleitung	1
1.1.1	Angaben zur Schule	1
1.1.2	Einbettung der Unterrichtssequenz in die Halbjahresplanung und Erläuterungen zum gewählten Zeitpunkt und Umfang der Unterrichtssequenz	1
1.2	Didaktische Gesichtspunkte	3
1.2.1	Erläuterung des Themas und des Unterrichtsvorhabens	3
1.2.2	Diskussion des Unterrichtsvorhabens	4
1.2.3	Möglichkeiten von Lernzielkontrollen	7
1.2.4	Beschreibung der Lerngruppe	8
1.2.5	Lernziele und erzieherische Intention	9
1.2.6	Arbeitshypothesen	10
1.3	Methodische Gesichtspunkte	11
1.3.1	Sozialformen in Verbindung mit Lehrer- und Schüleraktivitäten	11
1.3.2	Ergebnisherstellung	11
1.3.3	Medieneinsatz	12
1.4	Geplanter Verlauf der Unterrichtssequenz	12
2.	Durchführungsteil	13
2.1	Durchführung der geplanten Unterrichtssequenz	13
2.1.1	Darstellung der ersten Stunde	13
2.1.2	Darstellung der zweiten Stunde	14
2.1.3	Darstellung der dritten Stunde	15
2.1.4	Darstellung der vierten Stunde	17
2.1.5	Darstellung der fünften Stunde	18
2.2	Diskussion der Schüler-Präsentationen unter bestimmten Gesichtspunkten	20
2.2.1	DVD-Kapitel <i>Introductions & Conclusions</i>	20
2.2.2	DVD-Kapitel <i>Acting before Audience</i>	22
2.2.3	DVD-Kapitel <i>Presentation Techniques</i>	23
2.2.4	DVD-Kapitel <i>The Rhetoric of Presentation</i>	24

3.	Auswertungsteil	25
3.1	Überprüfung der Arbeitshypothesen und Auswertung bezüglich der Lernziele.....	25
3.2	Ausbaumöglichkeiten	26
4.	Literaturverzeichnis	28
5.	Anhang	30
5.1	Verlaufsplanungen	30
5.2	Unterrichtsfolien	36
5.3	Arbeitsblätter	57
5.4	Tafelbild	65
5.5	Themenliste	66
5.6	Feedback-Bogen	67

1. Theoretischer Teil

1.1 Einleitung

1.1.1 Angaben zur Schule

Das Gabrieli-Gymnasium Eichstätt kann auf eine über 160-jährige Schulgeschichte zurückblicken. Beginnend mit der Gründung des Königlichen Lehrerseminars im ehemaligen Dominikanerkloster im Jahre 1835 wurde daraus 100 Jahre später die Allgemeine Deutsche Aufbauschule. Nach dem Krieg lebte die Schule zunächst als reine Lehrerbildungsanstalt wieder auf. Mitte der 50er Jahre wurde die Lehrerbildungsanstalt aufgelöst und somit der 1935 begonnene Wandel zum allgemeinbildenden Gymnasium endgültig vollzogen. Den heutigen Namen bekam es allerdings erst im Jahr 1965 und ein Jahr später die Langform der musischen Ausbildungsrichtung.

Angegliedert an das Gymnasium befindet sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen Dominikanerklosters das Schülerheim. Es beherbergt nicht nur Schüler des Gabrieli-Gymnasiums, sondern bietet Schülern sämtlicher Schulen Eichstätts ein Zuhause. Derzeit sind 61 Schülerinnen und Schüler im Vollheim untergebracht. Ein geringerer Teil (25 SchülerInnen) nutzt das Angebot der Hausaufgabenbetreuung des Tagesheimes.

Das Gabrieli-Gymnasium als Musisches Gymnasium ist eines von zwei Gymnasien in Eichstätt mit entsprechender Betonung der dafür typischen Schwerpunktfächer. Die Größe der Schule ist mit derzeit 793 Schülerinnen und Schülern als eher klein einzustufen. Der Schülerkörper zeichnet sich durch ein deutliches Übergewicht der Mädchen (590) aus, was auf den musischen Zweig zurückzuführen ist, sich aber vorteilhaft auf das von Disziplinproblemen ziemlich verschonte Schulklima auswirkt.

Von den anderen gymnasialen Ausbildungsrichtungen weicht es hinsichtlich der Fremdsprachenfolge nicht ab. Die erste Fremdsprache ist wahlweise Latein oder Englisch. In der 6. Jahrgangsstufe kommt Englisch bzw. Latein hinzu. Ab der Jahrgangsstufe 7 besteht die Möglichkeit den bilingualen Zug zu wählen. Französisch kann in der Jahrgangsstufe 11 als Alternative zu Latein als dritte Fremdsprache gewählt werden. Spanisch wird als Wahlfach angeboten.

1.1.2 Einbettung der Unterrichtssequenz in die Halbjahresplanung und Erläuterungen zum gewählten Zeitpunkt und Umfang der Unterrichtssequenz

Wie bereits aus der Themenstellung hervorgeht, handelt es sich hierbei um ein Medien- und Methodentraining, das en bloc schwer in eine Halbjahresplanung einzubetten ist. Darüber hinaus sind die Präsentationsinhalte der Schülerpräsentationen, die sich an die Unterrichtssequenz schließen, von den

einzelnen *Units* des Schulbuches unabhängig. Eine Orientierung an den Lerninhalten des Halbjahresstoffes war dadurch nicht möglich. Die Schülerpräsentationen wurden so über sechs Wochen hinweg (Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten) an bestimmten Tagen der Woche abgehalten. Pro Wochen wurden jedoch nicht mehr als zwei Tage für die Präsentationen aufgewendet, um Abwechslung in Form des restlichen Halbjahresstoffes bieten zu können.

Den Schülerpräsentationen ging eine vom Lehrer durchgeführte Unterrichtssequenz voraus, die den Schülern das Präsentieren vorstellte und Anleitung dazu gab. Diese aus fünf Unterrichtsstunden bestehende Sequenz wurde wie folgt in die Halbjahresplanung eingebettet. Da die Schülerpräsentationen alle in den sechs Wochen zwischen Ostern und Pfingsten stattfanden, erfolgten die Anleitungsstunden bereits zwei Wochen vor den Osterferien. Im Anschluss daran wurden die Themen verteilt. Auf diese Weise bekamen die Schüler auch ohne Einrechnung der Osterferien genügend Zeit, ihre Präsentationen vorzubereiten. Aus Gründen der Fairness und Gleichbehandlung aller waren sämtliche Präsentationen bis Donnerstag nach den Osterferien anzufertigen. Die tatsächlichen Zeitpunkte für die Schülerpräsentationen wurden vom Lehrer per Zufallsprinzip erst an jenem Donnerstag nach den Ferien bekannt gegeben.

1.2 Didaktische Gesichtspunkte

1.2.1 Erläuterung des Themas und des Unterrichtsvorhabens

Das Thema „Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse“ befasst sich mit einer soliden Einführung ins Präsentieren im Allgemeinen, rücksichtnehmend auf die Voraussetzungen und die Leistungsfähigkeit dieser Jahrgangsstufe. Etwaiges Vorwissen bzw. Erfahrungen mit Referaten, besonders im Deutschunterricht, sollen in das Fach Englisch mit eingebracht werden. Dabei wird den Schülerinnen und Schülern automatisch bewusst, dass diese zu erwerbenden Kompetenzen fächerübergreifend nützlich sind. Bei dieser Themenstellung geht es ausschließlich ums Präsentieren per se, das nicht nur begrifflich, sondern vor allem in seiner Form deutlich vom herkömmlichen Referat abzugrenzen ist. Dies gilt es einerseits dem Schüler klar zu machen, andererseits soll zugleich die zunehmend wichtige Rolle des Präsentierens und damit Präsentieren Könnens auch außerhalb der Schule bewusst gemacht werden. Dazu ist es erforderlich, die zu Visualisierungszwecken benötigten Medien auf der einen Seite, und die für eine verständliche sowie anschauliche, weil strukturierte Darbietung eines Themas notwendigen Methoden auf der anderen Seite zunächst mit ihren Vor- und Nachteilen kennen zu lernen und schließlich durch Anwendung selbst auszuprobieren. Demzufolge wird hier von einem Medien- und Methodentraining gesprochen, das sich in dieser Jahrgangsstufe noch im Anfangsstadium befindet. Der Begriff „Training“ wurde ganz gezielt ausgewählt, weil der Erwerb dieser Fertigkeit normalerweise ein dynamischer Prozess ist, der nie ganz abgeschlossen ist. Durch jede weitere Anwendung auch nach dem Schulleben wird diese Fertigkeit weiterentwickelt und ein Stückweit perfektioniert. Um den momentanen Leistungsstand bezüglich des *savoir présenter* aufzeigen zu können, werden die Präsentationen filmisch dokumentiert.

Der Schwerpunkt dieses Trainings liegt daher nicht auf der Sach-Orientierung, sondern in erster Linie auf der Du-Orientierung bzw. auf der Präsentation. Mit anderen Worten, das Wie und Womit (Rhetorik und Visualisierung) stehen im Fokus, sowohl bei den Schülern, d.h. bei der Vorbereitung (Vorüberlegungen und Erstellung) und Durchführung, wie auch beim Lehrer bezüglich der Bewertung.

Indem das Musische Gymnasium die Fächer Deutsch, Kunst und Musik betont, vermittelt es seinen Schülerinnen und Schülern eine solide Basis für alle Studiengänge bzw. Arbeitsplätze, die besondere gestalterische, künstlerische, musikalische oder sprachliche Fähigkeiten verlangen. Die Perspektiven werden gerade in diesen Berufsfeldern angesichts des weiteren Wachstums der alten und neuen Medien sehr positiv bewertet.

Gestalterische, künstlerische und sprachliche Fähigkeiten sind auch beim erfolgreichen Präsentieren sehr dienlich, dessen Beherrschung in unserer Informationsgesellschaft ebenfalls positiv eingeschätzt wird. Nicht nur die Tatsache, dass auch der neue Lehrplan mehr Wert auf das Erlernen und Üben dieser Fertigkeit legt, sondern ganz konkret die in der Oberstufe zu leistenden Präsentationen verlangen ein

frühes Eintauchen in diese Thematik. Den Schülern die Angst davor zu nehmen, indem ihnen eine solide Einführung, ein ungezwungener Umgang und frühzeitig genügend Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten ermöglicht werden, und ihnen die Chancen aufzuzeigen, sollte in der Mittelstufe ein wichtiges Teilziel dieses Unterfangens sein. Deswegen schließt sich an die einführende Sequenz des Lehrers eine Phase mit Schüler-Präsentationen an. Denn je früher durch viel Übung eine Automatisierung der Präsentationstechniken gelingt, desto leichter fällt in der Oberstufe die Konzentration auf den komplizierteren Inhalt und eine geschliffenere Sprache. Eine Konzentration auf alle drei Bereiche zugleich ist kaum erfolgreich und führt häufig zu den bekannten schlechten Vorstellungen.

Im Lauf der langen Tradition von Referaten in der Schule haben sich bestimmte Fehlformen herausgebildet, welche die Freude an Referaten trüben. Das sind zum Beispiel Referate, die aus reinen Monologen mit komplizierten Sätzen und Wörtern bestehen und viel zu leise vom Blatt abgelesen werden. Ob die vermittelten Informationen beim Publikum angekommen sind interessiert in der Regel kaum jemanden (vgl. ISB 2005, S 45). Deswegen ist ein weiteres Anliegen dieses Unterfangens aus gemachten Fehlern zu profitieren. Perfekte Vorbereitung und fundiertes Wissen über das Thema selbst sowie über Präsentationstechniken ist eine Sache, aber es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Fehler unterlaufen immer wieder und den nicht vorhersehbaren Parameter Publikum darf man nie unterschätzen. Daher ist es außerordentlich wichtig, im Sinne einer Verbesserung über die aufgetretenen Fehler nachzudenken. Dazu wird nach jeder Präsentation ausreichend Zeit gewährt. Das sich an die Präsentation anschließende *Feedback* besteht aus konstruktiver Kritik, die in diesem Falle nicht nur vom Lehrer, sondern vor allem von den Schülern kommt und daher eine kritische Auseinandersetzung und aufmerksames Verfolgen der Darbietung verlangt. Seitens des Präsentierenden erfordert die Evaluation Umgang mit Kritik jeglicher Art. Kurzum, Training impliziert fehlerhaftes Handeln, das allein durch unreflektiertes Üben nicht perfektioniert werden kann. Aus diesem Grund schließt sich an die Durchführung eine Evaluation an, die die Präsentation abrundet und zugleich Trainingsbedarf aufzeigt.

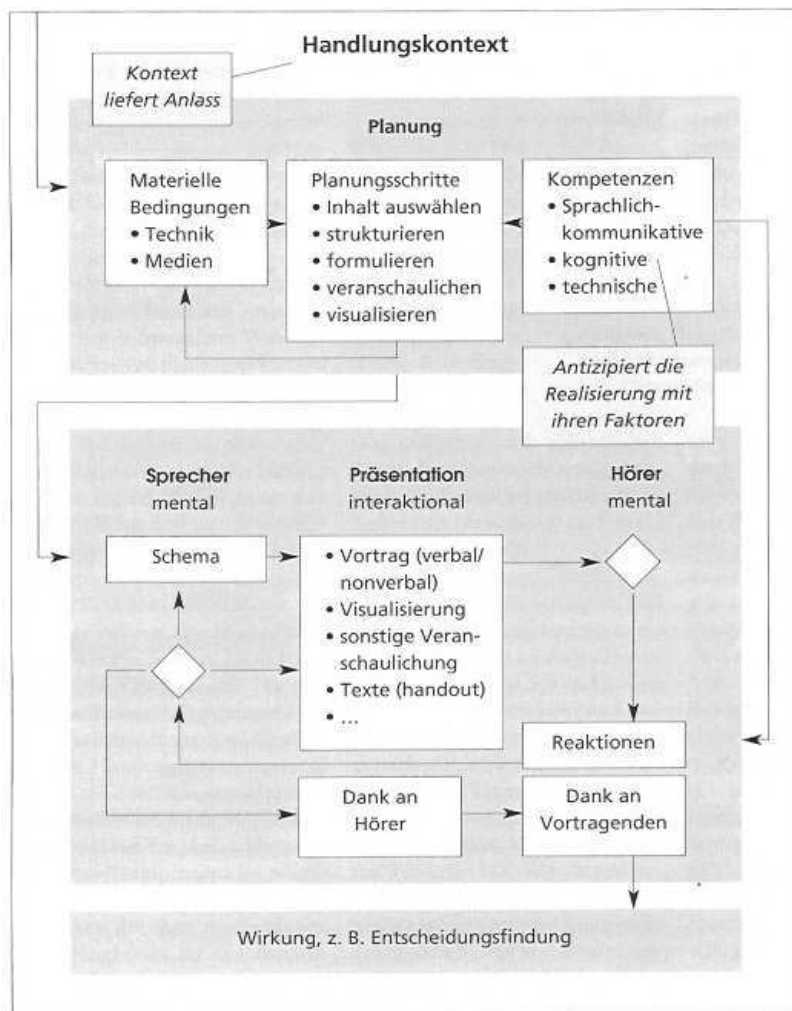
1.2.2 Diskussion des Unterrichtsvorhabens

Betrachtet man die außerschulische Welt, so scheint es, als ob Präsentationen ganz offensichtlich Konjunktur haben: Der Sportverein stellt sich mit einer neuen Broschüre dar oder die Stadt mit einem neuen Internet-Auftritt. In Konferenzen werden per Folie die neuesten Prüfungsbestimmungen präsentiert oder auf einer Hauptversammlung mit Hilfe einer Multimediashow die Bilanz eines Automobilkonzerns. Alle diese Fälle haben einen Berührungspunkt: Präsentation.

Das Wort „*präsentieren*“ leitet sich aus dem Spätlateinischen *praesentare* ‚gegenwärtig machen, zeigen‘ ab. Daraus entwickelte sich unser Verb **präsentieren**. Präsentationen wollen also einen Sachverhalt auf augenfällige und vielfältige Weise sinnfällig machen. Modern ausgedrückt spricht man dabei von multimedial (vgl. Becker-Mrotzek 2005, S. 6).

Was verbirgt sich hinter dem Begriff Präsentieren? Dabei handelt es sich um eine komplexe Handlung, die sich aus sprachlichen und nicht-sprachlichen Komponenten zusammensetzt. In ihrem Kern verfolgt sie den Zweck, in einer mündlichen Situation Wissen zu vermitteln und zu verarbeiten (vgl. Becker-Mrotzek 2005, S. 7). In der Schule ist häufig eine verwandte Handlungsform, das Referat, gebräuchlich. Fälschlicherweise wird oft zwischen beiden Handlungsformen begrifflich nicht unterschieden. Um die Unterschiede und die Besonderheiten von Präsentationen herauszustellen, sollen diese beiden Formen kurz miteinander verglichen werden.

Das *Referat* kommt der Präsentation zwar in Struktur und Funktion sehr nahe, jedoch fehlt die zusätzliche Visualisierung des Vorgetragenen. Das Referat hat sich im Lehr-Lern-Diskurs der Schule wahrscheinlich aufgrund seines Informationszwecks etabliert. Das Übermittelte wird als Beitrag der Lerner zum Unterrichtsgeschehen betrachtet und ist in diesem Sinne ein didaktisches Handlungsmuster, das dem Prinzip *Lernen durch Lehren* folgt (vgl. Beste 2003, S. 270).



Bei *Präsentationen* spielen Anschauungsobjekte und Medien eine herausragende Rolle, mit deren Hilfe Aspekte des Gesagten für alle sichtbar gemacht werden. So wird ein eigener Zeigeraum geschaffen, auf den die Aufmerksamkeit der Zuhörer gelenkt werden kann. Was es bei der Planung und beim Vortragen einer Präsentation zu beachten gilt, zeigt und erklärt das abgebildete Schema. Präsentationen bestehen aus drei Phasen: Planungs-, Realisierungs- und Wirkungsphase. Von Beginn an muss eine klare Zielsetzung gefasst werden, die in keiner Phase aus den Augen verloren werden darf. Die Planung umfasst die Auswahl von

Inhalten, welche strukturiert und formuliert werden müssen. Auch materielle Bedingungen, wie Technik und Medien, die ein zentrales Element bei der Visualisierung sind, müssen bedacht werden. Des Weiteren müssen Faktoren wie Ziel, Adressaten und Zeit antizipiert werden. Auf keinen Fall dürfen Kompetenzen vernachlässigt werden. Dabei hilft sich zu fragen: Was kann ich leisten, was kann ich nicht leisten? Die

Planungsphase wird mit einem ersten Entwurf abgeschlossen. Das entstandene Handlungsschema wird nun zu einem sinnvollen Redemanuskript weiterentwickelt. Das Handlungsschema wird nun in Form des Redemanuskripts in der Realisierungsphase ausgeführt. Die Präsentation wird mit einem Dank an die Zuhörer sowie dem Beifall für den Sprecher abgeschlossen. In der Regel schließen sich Frage- oder Diskussionsrunden an (vgl. Becker-Mrotzek 2005, S. 8/9).

Wie bereits erwähnt, ist die Visualisierung ein zentrales Element und damit für den Unterschied zum Referat verantwortlich. Seit jeher ist die Visualisierung ein Mittel des Lehrers, um Aufmerksamkeit seiner Schüler zu bekommen. Schon die Römer wussten dies und so bedienten sich ebenfalls die berühmten Redner der Visualisierung durch „Zeigen eines originalen Gegenstandes“. Von dieser wohl ältesten Präsentationstechnik machte Antonius bei der Leichenfeier für den ermordeten Caesar Gebrauch, indem er dessen blutbeflecktes Gewand ausstellte und so nur wenige Worte brauchte, um das Volk gegen die Caesar-Mörder aufzupeitschen.

Geht es aber darum, wesentliche Aussagen in schriftlicher Form festzuhalten, dann bieten sich im Klassenzimmer darüber hinaus folgende Präsentationstechniken an:

- Tafel: um Anschnitte dauerhaft zu präsentieren
- Magnetwand: um Ideen vor den Augen der Zuhörer zu ordnen oder zu gewichten
- Tageslicht-Projektor bzw. Folien: um größere Textmengen, Zahlen oder Bilder mit geringem Aufwand zu visualisieren

Der Medieneinsatz ist ein wichtiger Bestandteil von Präsentationstechniken. Er muss als Hilfsmittel zur Unterstützung der Darstellung mittels Visualisierung verstanden werden. Daher sind Medien Instrumente, die dem Sprecher als Stichwortgeber dienen und dem Zuhörer helfen, das Dargestellte leichter behalten und verstehen zu können. Dabei darf aber nicht in Vergessenheit geraten, dass Medien hinter den Sprecher zurücktreten und nicht Hauptaugenmerk sein dürfen. Bei der Mediengestaltung ist darauf zu achten, dass sie einfach aufgebaut sind: Weniger ist mehr. So sind sie schnell und leicht zu verstehen und lenken nicht vom gesprochenen Wort ab (vgl. Internet-Quelle <http://www.stangl-taller.at/>).

Präsentieren zeigt sich als eine Handlung, die sowohl Mündlichkeit wie auch Schriftlichkeit unter Einbezug von Medien abverlangt. Aufgrund dieser Tatsache kann sich die unterrichtliche Behandlung nicht auf die Vermittlung eines instrumentellen Wissens über Präsentationstechniken beschränken. Laut Becker-Mrotzek (2005, S. 9) hat Präsentieren eine didaktische Doppelfunktion, die auch im neuesten ISB (2005, S. 45) bestätigt wird. Es ist gleichzeitig Gegenstand und Medium des Unterrichts. Für Schüler sollte das Präsentieren im Idealfall ein selbstverständliches Mittel zum Zweck sein, sich aktiv in den Unterricht einzubringen oder einbezogen zu werden, um dadurch sogar selbst Teil des Unterrichts durch Unterrichten¹ zu werden. Dies ist ein möglicher Ansatz, um vom lehrerzentrierten Unterricht wegzukommen und Schüler selbsttätiger in das Unterrichtsgeschehen eingreifen zu lassen. Der Lehr-Lern-Prozess wird nicht zuletzt dadurch entscheidend verbessert, dass durch die Präsentation als Unterrichtsform (Gegenstand plus Medium) neben der Eigentätigkeit auch die Motivation der Schüler

¹ Hier synonymisch zu Präsentieren zu verstehen im Sinne einer Informationsvermittlung

gesteigert wird. *Lernen durch Lehren* lautet die Devise. So bekommt das Lernen ein stärkeres Gewicht als das Belehren und kristallisiert dadurch die Handlungsorientierung beim Präsentieren heraus, die sich wiederum positiv auf die Verarbeitung der Informationen im Gehirn und somit die Behaltensleistung auswirkt. Schiffler (2002, S. 56) argumentiert, dass dadurch mehr Sinne als bisher für das Lernen genutzt und sie sinnvoll miteinander verbunden werden. Er stützt sich dabei auf neurologische Forschungen, die das Zusammenwirken beider Gehirnhälften untersuchten. Auch Bastian (1997, S. 10) bestätigt, dass schüler-präsentierte Lerninhalte eingängiger sind und letztendlich beide Seiten (Präsentierender und Zuhörer) profitieren.

Neben der Handlungsorientierung spielt die Redefähigkeit eine bedeutende Rolle. In der didaktischen Literatur wird das Präsentieren von zwei Quellen gespeist: die Rhetorik und das Referat. In der Schule unterscheidet man hinsichtlich der Rhetorik zwischen einem theoretisch-analytischen und einem praktisch-handlungsorientierten Ansatz. Bei ersterem steht die Vermittlung theoretischer Grundlagen des Redens im Vordergrund, während der praktisch-handlungsorientierte Ansatz eine Verbesserung der Redefähigkeit verfolgt. Im Gegensatz dazu beschäftigt sich die zweite Quelle des Präsentierens mit dem Inhalt, der ausgewählt, recherchiert, formuliert und schließlich referiert werden muss (vgl. Lüdin 1996, S. 37).

In der heutigen Zeit ist es nach Berthold (2003, S. 154) enorm wichtig, dass in der Schule verstärkt grundlegende Kompetenzen vermittelt werden, die gezielt auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums vorbereiten. Danach wird das Präsentieren als eine Schlüsselqualifikation verstanden. Diese gilt es funktional möglichst geschickt in den Unterricht zu integrieren. Authentische Lernsituationen, wie sie der Projektunterricht fördert, können dies besonders gut leisten, indem am Ende eines bearbeiteten Themas dessen Ergebnisse dargestellt werden.

1.2.3 Möglichkeiten von Lernzielkontrollen

Lernzielkontrollen im Sinne von Stegreifaufgaben, Schulaufgaben oder Rechenschaftsablagen sind im Zuge dieser Unterrichtssequenz nicht sinnvoll. Das Verständnis für die in den einzelnen Stunden erarbeiteten und dargebotenen Lerninhalte kann stattdessen viel besser bei der eigentlichen praktischen Anwendung überprüft werden. Theoretisches Wissen ist zweifelsohne für eine erfolgreiche Präsentation unumgänglich, jedoch verrät erst die Präsentation selbst, ob die Lernziele letztendlich erreicht und wie die erworbenen Lerninhalte umgesetzt wurden.

Um sicherzustellen, dass die Präsentationen Mindeststandards genügen, fordert Merz-Grötsch (2004), dass sie in die Bewertung einfließen sollen. Da es sich aber, wie die Themenstellung ankündigt, um ein Training handelt und die Schülerinnen und Schüler das erste Mal mit Präsentationstechniken konfrontiert wurden, sollten sie nicht sofort bei ihrer ersten Präsentation einer druckerzeugenden Benotung unterzogen werden. Wie bereits oben erwähnt, soll den Schülern die Angst genommen und Übungsmöglichkeiten geboten werden. Eine sofortige Bewertung würde diesen Aspekten widersprechen. Daher wurde auf eine

allumfassende Benotung verzichtet, die jedoch zu einem späteren Zeitpunkt sehr wohl im Sinne von Merz-Grötsch durchgeführt werden sollte. Besonders herausragende und gut gelungene Präsentationen können aber durchaus selbst in diesem Stadium belohnt werden, was bei diesem Unterfangen auch Anwendung fand. Dadurch wird für zukünftige Präsentationen bei diesen Schülern lernpsychologisch eine positive Erwartungs- und Erfolgshaltung aufgebaut und das Selbstbewusstsein gestärkt.

1.2.4 Beschreibung der Lerngruppe

Die Klasse 8cd des Gabrieli-Gymnasiums in Eichstätt setzt sich aus 21 Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 15 Jahren zusammen. Die Klasse unterteilt sich in acht Mädchen und 13 Jungen, die Englisch als zweite Fremdsprache im 3. Lernjahr erlernen.

Der soziale Zusammenhalt in dieser für das Fach Englisch geteilten Klasse – der andere Teil wählte Englisch als erste Fremdsprache – lässt durchaus Brüche erkennen. Gruppenbildungen sind zu beobachten, wobei sich dieser für diese Altersgruppe natürliche Vorgang nicht störend auf den Unterricht oder die Lern- und Lehratmosphäre auswirkt. Bis auf ein paar Ausnahmen vermittelt das Gros der Klasse mehrheitlich den Eindruck, sich meist auf das Unterrichtsgeschehen zu konzentrieren und auf Aufrufe durch den Lehrer zum größten Teil vorbereitet zu sein. Insgesamt muss diese Klasse aber hinsichtlich der Leistungsfähigkeit als eher schwach eingestuft werden. Da es sich bei diesem Gymnasium um eine musische Ausbildungsrichtung handelt, sind die Schülerinnen und Schüler besonders für gestalterische und kreative Anforderungen empfänglich, was sich in einer wohlwollenden und regen Unterrichtsmitarbeit niederschlägt. Dies bildet gerade für Präsentationen einen fruchtbaren Nährboden.

Alles in allem kann die Klasse 8cd als eine nette und lebhafte, wenn auch nicht immer motivierte und interessierte Klasse bezeichnet werden. Dabei ist aber festzuhalten, dass sich diese Klasse durchaus für interessant gestaltete Unterrichtsinhalte und -stunden gewinnen lässt. Aber auch über die Lehrkraft selbst kann die Klasse gut motiviert werden. Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist hier anzumerken, dass vor allem die Jungen, welche die Mehrheit in dieser Klasse bilden, hinsichtlich der Vorbildrolle des Lehrers von einem jungen, dynamischen Lehrer im Meer von weiblichen Wesen an dieser Schule profitieren. Dies kann sich vor allem beim Präsentieren, wo unter anderem Auftritt und Format gefragt sind, als positiv erweisen.

Aus zahlreichen Schülergesprächen über das Schuljahr hinweg, die sich durch die Nähe zu den Schülern automatisch ergaben, wurde ersichtlich, dass die Neigungen und Interessensgebiete in dieser Klasse sehr vielseitig sind. Diesem Eindruck wurde vom Lehrer durch ein sehr heterogenes Themenangebot Rechnung getragen, so dass für jeden Schüler etwas nach seinem Gusto dabei war. Vorschläge seitens der Schüler werden zugelassen, allerdings geprüft, bevor sie akzeptiert oder abgelehnt werden.

Ein interessantes Thema verhindert jedoch nicht, dass sich Schwierigkeiten sowohl bei der Vorbereitung wie auch der Durchführung ergeben. Probleme sind im Hinblick auf die Bearbeitung des Themas zu Hause bei der Auswahl und Reduzierung der Informationen auf das Wesentliche zu erwarten. Auch die

Strukturierung der Inhalte bereitet erfahrungsgemäß Schülern große Schwierigkeiten. Eine sinnvolle Wahl der Medien bzw. Medienträger ist oft nicht ganz einfach. Probleme sind bei der Bewältigung der vielen, oft parallel auftretenden Anforderungen während der Präsentation im Rahmen der Du-Orientierung und Visualisierung zu erwarten. Diese dafür nötige Routine kann in diesem Stadium noch nicht vorausgesetzt werden. Ferner lauern Schwierigkeiten im sprachlichen Bereich. Diese Klasse verfügt mehrheitlich nicht über eine angemessene Sprachkompetenz, so dass sich bei schlechter Vorbereitung das geforderte freie Sprechen mit Hilfe von Stichwortzetteln eventuell schwierig gestalten könnte.

1.2.5 Lernziele und erzieherische Intention

Als Grobziel ist der Erwerb der Präsentationskompetenz zu nennen. Damit einhergehend erlangen die Schülerinnen und Schüler eine Medien- und Methodenkompetenz. Diese Kompetenzen gewinnen gerade in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung und qualifizieren so für die außerschulische Realität in Universität und Beruf. Will Schule glaubwürdig und *up-to-date* bleiben, so muss sie die veränderten Qualifikationsanforderungen in ihren Bildungsaufgaben integrieren und sie auch zu ihrem Unterrichtsgegenstand machen. Präsentieren, als Teil des sozial-kommunikativen Lernens (vgl. Klippert 2000, S. 31), gehört mittlerweile in der Berufswelt zu den sogenannten Schlüsselqualifikationen. Deshalb muss es bereits in der Schule gelernt werden. Diese Forderung wird auch ganz aktuell in einer Handreichung des ISB zur Mündlichkeit im Unterricht der modernen Fremdsprachen artikuliert (vgl. ISB 2005, S. 45).

Dafür ist in der Regel das Fach Deutsch zuständig. Aber auch im Englischunterricht kann und soll diese Kompetenz geübt werden. Klippert (2000, S. 264) plädiert ausdrücklich für eine fächerunspezifische Nutzung und Übung von Präsentationstechniken. Englisch als lebendige Sprache bietet dazu unzählige Möglichkeiten und Themen. Ein Fach allein wird diesem langwierigen Erwerbsprozess nicht gerecht. Aus diesem Grund ist das Präsentieren im Lehrplan als fächerübergreifende Methode verankert und hält hinsichtlich dessen fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben bereit. Dort ist die Aufforderung zur Medienerziehung im Sinne einer Behandlung grundlegender medienkundlicher Inhalte, des Erwerbs von Faktenwissen über die einzelnen Medien, ihrer Leistungsfähigkeit und Grenzen sowie eines selbständigen Umgangs mit ihnen manifestiert (vgl. KWMBI I 1990 So.-Nr.2, S. 203). Des Weiteren sollen die Schülerinnen und Schüler anhand der sich an die Präsentation anschließende Evaluation ihre Kritikfähigkeit und ihr Urteilsvermögen schulen, welche beide zur Erziehung zu mündigen Staatsbürgern beitragen.

Neben diesen Tugenden wächst durch das Methodenlernen auch die Selbststeuerungs- und Selbstbestimmungsfähigkeit der Schüler und damit ihre Mündigkeit. Nur wer gelernt hat, seinen eigenen Lernprozess selbstständig zu organisieren, wird unabhängig werden von fremdbestimmten Lernprozessen und damit die notwendige Selbstständigkeit in späteren Entscheidungs- und Handlungssituationen erlangen (vgl. Klippert 2000, S. 27). Das Präsentieren entwickelt und stärkt die Methodenkompetenz

allgemein erheblich, welche unter ihrem Deckmantel viele Lern- und Arbeitstechniken sowie Gesprächstechniken vereint (vgl. Klippert 2000, S. 28).

1.2.6 Arbeitshypothesen

Die bisher von den Schülern gehaltenen Referate im Fach Deutsch unterscheiden sich, wie bereits erläutert, durch eine andere Schwerpunktsetzung deutlich von den hier verlangten Präsentationen. Durch die im Rahmen dieses Unterrichtsvorhabens detaillierte Anleitung und Vorbildfunktion zum korrekten Präsentieren sollen die Schüler befähigt werden, selbst solide Präsentationen vorzubereiten und durchzuführen, d.h., sie müssten in der Lage sein, Informationen unter Einbeziehung von Medien zur Veranschaulichung des Vorgetragenen auf kompetentere und motivierende Art und Weise weiterzugeben. Neben der Präsentationskompetenz soll auch ein Augenmerk auf die Sprachkompetenz der jeweiligen Präsentierenden gerichtet werden, wobei dieser Aspekt eher eine untergeordnete Rolle spielen soll. Indem sich die Schüler zu Hause mit der Versprachlichung ihrer Präsentationsinhalte und -medien intensiv befassen, ist zu erwarten, dass dabei die Sprachkompetenz und vor allem die Mündlichkeit verbessert wird (Bedenken hinsichtlich dessen vgl. 1.2.4 Beschreibung der Lerngruppe).

1.3 Methodische Gesichtspunkte

1.3.1 Sozialformen in Verbindung mit Lehrer- und Schüleraktivitäten

Gudjons (2004b, S. 9) erkennt in der Praxis des Unterrichts der letzten Jahre einen deutlichen Trend weg von frontal organisierten, lehrerzentrierten hin zu schülerorientierten, offen strukturierten Unterrichtsformen. Er vertritt jedoch die These, dass Frontalunterricht weiterhin unverzichtbar ist, allerdings sinnvoll in schülerorientierte und autonomiefördernde Phasen des Unterrichts einzubetten ist (vgl. Gudjons 2004a, S. 26). Der Unterricht kann gerade anhand von Schülerpräsentationen in kleinen Schritten geöffnet werden, um sprachliche Interaktion zu fördern und die Schüler zur Selbsttätigkeit zu erziehen. Im Zuge der hier zuerst vom Lehrer durchgeführten Unterrichtssequenz kommt vor allem der Frontalunterricht zum Einsatz. Diese Sozialform bietet sich als dominierende Form an, da die Lehrkraft den Schülern eine Einführung in Präsentationstechniken und das Präsentieren im Allgemeinen mit Hilfe einer sogenannten Meta-Präsentation gestaltet. Daher steht der Lehrer hauptsächlich vor der Klasse. Um die mehrheitlich rezeptiven Phasen aufzubrechen, werden Abschnitte eingebaut, in denen der Lehrer in einem Unterrichtsgespräch versucht, das Vorwissen der Schüler zu aktivieren. Zusätzlich findet auch Einzelarbeit statt, nämlich dann, wenn wichtige Elemente auf ein Arbeitsblatt übertragen werden. Selten hingegen treten Phasen auf, in denen die Schüler in Form von Partnerarbeit Überlegungen anstellen und somit selbsttätig werden. Später in der zweiten Phase des Unterrichtsvorhabens, in der die Schüler ihr erlangtes Wissen anwenden und selbst präsentieren, steht nur noch die dem Präsentieren ureigene Sozialform des Frontalunterrichts im Vordergrund. Lediglich beim Ausfüllen des *Feedback-Sheets* erfolgt ein Sozialformwechsel hin zur Einzelarbeit. Daran schließt sich eine Diskussion im Klassenverband an.

1.3.2 Ergebnisherstellung

Das Endergebnis ist schließlich die Schüler-Präsentation. Auf dem Weg dahin sammelt jeder Einzelne Informationen, die für seine Präsentation nötig sind. Aus diesem Grund ist die Präsentation als handlungsorientierte Methode zu verstehen, die mitunter die Technik der Informationsbeschaffung und –verarbeitung schult. Die Darstellung der aufbereiteten Informationen offenbart schließlich das Endprodukt. Darüber hinaus sind die zuhörenden Schüler im Zuge der Beurteilung der jeweiligen Präsentationen dazu angehalten, eine eventuell aufgestellte Hypothese und die Hauptaussage der Präsentationen schriftlich festzuhalten (vgl. 5.6 Feedback-Bogen). Daher kann hier auch von einer Ergebnissicherung gesprochen werden.

In der hinführenden Unterrichtssequenz werden die für den Schüler wichtigen Punkte immer wieder anhand von Arbeitsblättern gesichert, so dass bei der häuslichen Vorbereitung Informationsmaterial zur Herangehensweise und Gestaltung der Präsentation zu Rate gezogen werden kann.

1.3.3 Medieneinsatz

Der Medieneinsatz gehört bei dieser Arbeit im Sinne der Visualisierung zu den zentralen Elementen und soll schließlich eine gewisse Medienkompetenz zeigen. Der Umgang sowie die Besonderheiten der einzelnen Medien werden innerhalb der einführenden Unterrichtssequenz erläutert. Mit dem nötigen Hintergrundwissen ausgestattet ist es jedem selbst überlassen, welche Medien zum Einsatz kommen. Das Medientraining soll dem Schüler ermöglichen, verschiedene Medien auszuprobieren und ihre Wirkung auf die Zuhörerschaft zu testen.

Der Schwerpunkt der verwendeten Medien liegt auf Overheadfolien. Dabei ist die Gestaltung, die Zweckgebundenheit und ein sinnvoller didaktischer Ort in die Überlegungen mit einzubeziehen. Ähnliches gilt auch für den Tafelinsatz, der zur Abwechslung zu Visualisierungszwecken hinzugezogen werden kann. Poster, auditive Medien und reale Objekte können eine unterstützende Funktion einnehmen. All diese Medien sind traditionelle Visualisierungsmittel, die ohne komplizierte Technik auskommen. Es wurde bewusst auf modernere Präsentationsmittel wie etwa PowerPoint verzichtet. Denn ohne sich hinter der oft blendenden Technik verstecken zu können, kann und muss der Präsentierende sein von der Piek an erlerntes Handwerkszeug² und Medienwissen, und damit seine erlangte Medienkompetenz, unter Beweis stellen. Dieses Wissen ist unbedingt nötig, um später PowerPoint erfolgreich und sinnvoll nutzen zu können, ohne eine Medienshow bzw. –schlacht zu kreieren. Um dieser technischen Verlockung PowerPoint wirksam zu entrinnen, ist eine solide Einführung unabdingbar, die in diesem Rahmen nicht geschehen kann. Nicht zuletzt sind dafür organisatorische Gründe anzuführen, da die Klasse in einem Container unterrichtet wird. Des Weiteren hat nicht jeder Schüler die Möglichkeit auf PowerPoint zurückzugreifen. Dies soll niemandem zum Nachteil werden. Auf diese Weise ist für alle eine einheitliche Basis gewährleistet, was auch die Vergleichbarkeit hinsichtlich der Bewertung erleichtert.

1.4 Geplanter Verlauf der Unterrichtssequenz

Der aus den bisher ausgeführten Punkten resultierende geplante Verlauf der Unterrichtssequenz wird an dieser Stelle in schematischer Form dargestellt. Die entsprechenden Unterrichtsskizzen sind dem Anhang zu entnehmen (vgl. 5.1 Verlaufsplanungen). Die genaueren Erläuterungen zu den Skizzen erfolgen im nächsten Kapitel als Fließtext.

² Dazu gehört auch die Haltung vor dem Auditorium, der PowerPoint schlecht Rechnung tragen kann, da die Beamer-Unit meist im Rücken des Publikums platziert ist.

2. Durchführungsteil

2.1 Durchführung der geplanten Unterrichtssequenz

Der erste Teil des Vorhabens umfasst die von der Lehrkraft so gehaltene Unterrichtssequenz bestehend aus fünf Stunden, in der die Schüler auf ihre Präsentationen vorbereitet werden. Es wird hierbei verzichtet, die Lerninhalte der Folien im Fließtext nochmals komplett wiederzugeben, da die Folien meist selbsterklärend sind und sonst der Rahmen dieser Arbeit gesprengt werden würde. Außerdem steht bei dieser Arbeit die Umsetzung und das Training der gelehrtten Präsentationstechniken seitens der Schüler im Vordergrund, über welche anschließend im zweiten Teil dieses Kapitels berichtet wird.

2.1.1 Darstellung der ersten Stunde

Die erste Stunde wird hauptsächlich dazu verwendet, die Schüler auf das Unterrichtsvorhaben einzustimmen, für das Thema zu sensibilisieren und ihnen Informationen zum Procedere zu geben. Darüber hinaus bietet die restliche Zeit Raum, Grundsätzliches über Präsentationen zu erfahren und Vorüberlegungen zu Präsentationen anzustellen.

Um die Schüler auf das Thema hinzu führen, werden Fotos mit offensichtlich präsentierenden Schülern auf Folie (FOL_W) gezeigt. Somit erkennen sie, dass es sich um Referate handelt. Der Begriff „Präsentation“ ist den Schülern in diesem Zusammenhang noch nicht bekannt und wird hier eingeführt ohne jedoch gleich auf Unterschiede einzugehen. Der ebenfalls auf der Folie abgedruckte Spruch von Mark Twain wird nun aufgedeckt. Er hilft den Schülern bei der Erkenntnisgewinnung, dass es bei Präsentationen vor allem auf die Gestaltung ankommt. Beide Impulse (Fotos und Text) offerieren Sprechansätze und bewegen so die Schüler zur aktiven Teilnahme und zur freien Rede.

Anknüpfend an diese Einsicht legt der Lehrer die Folie_1 auf, die auf etwas provokante Art die grundlegende Frage dieser Unterrichtssequenz formuliert: *No more boring speeches! How do I present the right way?* Allgemein bekannte typische Referatsprobleme auf derselben Folie tragen ferner dazu bei, die Problemstellung mit zu untermauern. Den Schülern wird an dieser Stelle das Projekt kurz vorgestellt. Dabei lernen sie die Gründe und Ziele des Vorhabens kennen. Dadurch, dass sie mehr über die zukünftige Bedeutung von Präsentationen in und außerhalb der Schule erfahren und somit persönlich betroffen sind, steigt ihr Interesse und ihr Bewusstsein dafür, hilfreiche Präsentationstechniken kennen zu lernen und frühzeitig üben zu müssen.

Eine Methode, um keine langweiligen Referate mehr zu halten, ist den Inhalt im Sinne einer Präsentation zu vermitteln anstatt von bisher üblichen Referaten. Dazu werden auf der Folie_2 die Vorzüge von Präsentationen erwähnt. Die Schüler erkennen dabei die wesentlichen Unterschiede zwischen beiden Formen und erlangen damit ein tieferes Bewusstsein für den Zweck von Präsentationen.

In einem nächsten Schritt (Folie_3) werden die Schüler darauf aufmerksam gemacht, dass und vor allem welche Vorüberlegungen zu einem guten Gelingen einer Präsentation beitragen. Sie lernen als Hilfestellung zwei wichtige Grundregeln kennen, die die Erstellung erleichtern und helfen, den Erfolg einer Präsentation sicherzustellen: KISS³ & DREISCHWEIN B⁴. Aufgrund der großen Bedeutung dieser Vorüberlegungen erhalten die Schüler dazu ein Arbeitsblatt (AB_1), das sie während den Ausführungen des Lehrers selbstständig ausfüllen und so zur Eigentätigkeit in Form von Notizen-Machen angehalten werden. In der Realität scheiterte dieses Vorhaben aber, weil die Schüler dies nicht gewohnt waren und diese Doppelleistung – Zuhören und Mitschreiben – nicht meistern konnten. Diese Technik erfordert gesonderte Übung im voraus. Daher musste den Schülern ausreichend Zeit zum Abschreiben gewährt werden. Dies traf ebenfalls für alle noch kommende Arbeitsblätter zu.

Als letzter Punkt dieser ersten Unterrichtsstunde wird der korrekte Aufbau einer Präsentation behandelt (Folie_4/5 und AB_2). Es wird besonders darauf hingewiesen, dass die Darbietung aus einem Guss sein soll. D.h. es muss ein roter Faden erkennbar sein, der sich durch die ganze Präsentation zieht. Wie schon der Spruch von Mark Twain verrät, darf die Bedeutung der Einleitung und des Schlussteils nicht unterschätzt werden. Ein gelungener Einstieg in die Thematik ist bereits die halbe Miete und lässt auf eine spannende und kurzweilige Darstellung der Informationen im Hauptteil hoffen. Die auf der Folie_4 genannten drei Funktionen des Einstiegs wurden von der Mehrheit der Schüler unterschätzt oder ignoriert. In den meisten Fällen wurde die Einleitung zur Vorstellung der Gliederung degradiert. Nur wenige Schüler versuchten auf das Thema geschickt hinzu führen und so das Publikum neugierig zu machen. Genauso problematisch gestaltete sich der Schluss. Eine gelungene Abrundung war nur in den seltensten Fällen zu beobachten. Ein mehr oder weniger abruptes Ende war die Regel. Die meist fehlende Zusammenfassung bzw. eine versäumte klare Aussage oder Botschaft zum Mitnehmen am Ende zeigte sich in der anschließenden *Feedback*-Runde. Viele Schüler taten sich schwer, die Hauptaussage herauszufiltern. Das Bewusstsein hinsichtlich dieser beiden Teile einer Präsentation muss folglich noch gesteigert werden.

2.1.2 Darstellung der zweiten Stunde

Bevor in der zweiten Stunde die Einführung in die Präsentationstechniken erfolgt, wird zu Beginn das erlangte Wissen in Form einer Art Lernzielkontrolle unter Beweis gestellt. Dazu wird die Einstiegsfolie mit den präsentierenden Schülern aus der ersten Stunde nochmals aufgelegt, anhand derer der Sinn und Vorteil der Methodik der Präsentation von einem Schüler erläutert wird. Ein weiterer Schüler äußert sich zu den zwei Grundregeln, wieder ein anderer zum Aufbau und den Funktionen der einzelnen Teile.

Diese Wiederholung bereitet den Einstieg in die zweite Stunde und ermöglicht einen nahtlosen Übergang zu den Hilfsmitteln, von denen Präsentationen per definitionem zehren. Mit Hilfe der Folie_6 lernen die

³ Keep It Simple and Stupid

⁴ **Drei** Schwerpunkte **eine** Botschaft

Schüler mögliche Medien und ihre didaktischen Orte kennen. In diesem Zusammenhang wird immer wieder die herausragende Bedeutung und der Zweck des Medieneinsatzes propagiert: Interesse wecken und visualisieren. Ein Bild erzählt mehr als tausend Worte! Jedoch dienen die Medien nur der Unterstützung der gesprochenen Worte, was auf keinen Fall in Vergessenheit geraten bzw. missachtet werden darf. Zu diesem Lernschritt erhalten die Schüler ein Arbeitsblatt (AB_3), um diese wesentlichen Punkte in schriftlicher Form zukünftig parat zu haben.

Da die Sprache immer noch im Vordergrund steht, ist es sehr wichtig, auch auf der rhetorischen Ebene eine gute Figur zu machen. Eine gute Präsentation lebt von einer guten Rhetorik. Die Folie_7 und ein Arbeitsblatt zur Sicherung für die Schüler (AB_3) bieten einen Überblick über elementare rhetorische Techniken, die eine Darbietung positiv beeinflussen können. Die Lehrkraft verwendet bei der eigenen Präsentation selbst ein möglichst großes und unterschiedliches Repertoire an rhetorischen Techniken und sorgt so dafür, dass die Schüler den Sinn und die Bedeutung der Rhetorik innerhalb einer Präsentation verstehen. Auch falsche Beispiele und Anwendungen werden mit eingebaut, um die Wirkung noch deutlicher zu machen. Im Rahmen der späteren Umsetzung in den Schüler-Präsentationen glänzten einige Schüler hinsichtlich der Rhetorik und verhalfen ihrer Darbietung auf diese Weise zu einem guten Erfolg. Nachdem nun die fundamentalen Punkte einer Präsentation dargestellt sind, widmet sich der letzte Lernschritt dieser Unterrichtsstunde der Gestaltung der häuslichen Vorbereitung einer Präsentation. Die Folie_8 liefert dafür eine Checkliste, die die Schüler als Arbeitsblatt (AB_4) erhalten. Hier wird besonders auf die Erstellung des Stichwortzettels abgezielt und dessen Vorteile in den Mittelpunkt gerückt. Trotz einiger Bedenken oder Ängste seitens der Schüler plädiert der Lehrer für die Verwendung reiner Stichwortzettel und ermutigt sie auch dazu. Die Schüler-Präsentationen zeigten später, dass bei gut vorbereiteten Präsentationen ein Stichwortzettel ausreicht und die Qualität des Vortrags in puncto Verständlichkeit erheblich steigert. Viele nutzten den Vorteil von Folien als Stichwortlieferant und schmückten diese *key words* mit Zusatzinformationen aus. Erfreulicherweise waren nur wenige Schüler nicht bereit den freien Vortrag zu üben und lasen vom Blatt ab.

2.1.3 Darstellung der dritten Stunde

Um lückenlos an die vorausgehenden Stunden anschließen zu können, wird der bisherige Wissensstand über Medienkompetenz und rhetorische Techniken unter Zuhilfenahme der Folie_10 wiederholt. Darauf ist eine Umfrage nach den fünf störendsten Fehlern bei Präsentationen abgebildet. Die Schüler beurteilen die Umfrageergebnisse und stellen so ihren Sachverstand unter Beweis.

Die Wahl der richtigen Medien gehört genauso zur Medienkompetenz wie das Bewusstsein darüber, welchem Zweck sie dienen sollen. Dazu ist es erforderlich, die Vor- und Nachteile der in diesem Rahmen gängigsten Medien zu kennen. Dies geschieht mittels Folie_11. Der Overhead-Projektor und Folien eignen sich besonders gut für Präsentationen vor großen Gruppen. Die Folien sind 100% vorbereitet und fertig und sind auch als Handout lieferbar. Ihre Wiederverwendbarkeit erspart beim nächsten Mal Zeit.

Beliebiger Farbeinsatz verbessert die Ästhetik, zumal Folien auch bedruckbar sind und so Bilder, Fotos und Diagramme integriert werden können. Allgemein sind sie gut einsetzbar, da Overhead-Projektoren in jedem Klassenzimmer vorhanden sind. Der wertvollste Vorteil macht sich beim Präsentieren selbst bemerkbar, denn mit diesem Medium kann der Blickkontakt mit dem Publikum leicht gehalten werden. Nachteilig wirkt sich aus, dass eine gewisse Flexibilität fehlt, da die Folien bereits fertig sind. Oft trübt schlechte Sicht oder eine fehlende geeignete Projektionsfläche die Präsentation. Das trifft besonders auf die seitlich sitzenden Zuschauer zu. Auch verhindert die Position des Referenten eine gute Sicht. All diese Aspekte müssen vom Präsentierenden vorher bedacht werden. Genauso muss auf eine Verdunklungsmöglichkeit und auf kompetentes Lichtmanagement geachtet werden. Der Overhead-Projektor ist ein technisches Gerät und daher ist technisches Versagen im Bereich des Möglichen, was einkalkuliert werden sollte. Häufig wird die Veranschaulichung durch Folien zur Falle, vor allem dann, wenn zu viele Folien eingesetzt werden. Dadurch entsteht eine Gefahr der Übersättigung. Folien müssen gezielt und bewusst verwendet werden. Sie fungieren als Redegrundlage, d.h. der Referent spricht über die Inhalte auf den Folien und missbraucht sie nicht nur als Anschauungsmaterial.

Die Tafel ist nur bei kleineren Gruppen bis ca. 50 Personen ratsam. Sie ist spontan einsetzbar und einfach zu handhaben. Vorsicht ist allerdings beim Beschreiben geboten. Die Schrift muss gut leserlich und groß genug sein. Außerdem droht die Gefahr, zur Tafel zu sprechen.

Originale Gegenstände tragen zur Abwechslung bei und garantieren meist eine gesteigerte Neugier beim Publikum. Oft verpufft aber die anfängliche Wirkung, weil die Gegenstände zu klein sind und für die letzten Reihen unsichtbar bleiben.

Auditive Medien sorgen ebenfalls für Abwechslung und sprechen die Zuhörer auf einem anderen Kanal an. Jedoch muss auch hier mit technischem Versagen gerechnet werden. Des Weiteren ist eine adäquate Klangqualität entsprechend der Raumgröße entscheidend für die Aufmerksamkeit des Publikums.

An dieser Stelle wird zum wiederholten Male die bedeutsame Stellung der Medien innerhalb der Präsentation hervorgehoben, aber zugleich vor einer Medienschlacht gewarnt (vgl. Folie_11). Sie müssen als Instrument zur Unterstützung des Vortrages verstanden werden und eine möglichst einfache Struktur aufweisen, was sich in den Umfrageergebnissen widerspiegelt.

Die Befragung legt unter anderem dar, dass der Einsatz von Medien und vor allem das Arbeiten mit Folien erlernt werden muss. Dazu wird die Folie_12 präsentiert. Gerade bei der Präsentation von Folien kann einiges schief laufen. Da Folien das zentrale Medium der meisten Schüler-Präsentationen sind, wird diese Technik besonders ausführlich behandelt. Um die Ergebnisse zu sichern und die Behaltensleistung zu erhöhen, füllen die Schüler hierzu ein Arbeitsblatt (AB_5) aus. Nicht nur mögliche Fehlerquellen werden thematisiert, sondern auch die Vorgehensweise bei der Präsentation einer Folie. Letztlich lernen die Schüler einen professionellen Umgang mit Folien. In der Realität funktionierte der Folieneinsatz mehrheitlich ziemlich gut und verbesserte sich von Präsentation zu Präsentation. Die Schüler lernten also aus den Fehlern ihrer Mitschüler und profitierten zusätzlich von den Diskussionen im Anschluss an die jeweiligen Darbietungen. Lediglich das Einhalten einer kurzen Stille zum Studieren der abgedruckten Informationen nach dem Auflegen der Folie bereitete vielen Schwierigkeiten. Aussagen von Schülern

zufolge stellt das Schweigen ein psychologisches und vielleicht sogar entwicklungspsychologisches Problem dar. Viele scheuen diese Momente, in denen sie quasi untätig vor einem Publikum stehen und denken, dass sie von allen erwartungsvoll beobachtet werden. Dazu ist ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit nötig. Dieses Gefühl stellt sich nur durch Übung und Routine ein und kann deswegen vor allem in einer 8. Klasse noch nicht erwartet werden.

Neben der Verwendung von Folien spielt auch die Tafel im Klassenzimmer eine bedeutende Rolle. Ihre Vorteile in Präsentationen sind nicht von der Hand zu weisen (vgl. Folie_13). Sie wurde bei fast allen Schüler-Präsentationen eingesetzt. Die meisten Probleme tauchten auf, wenn sowohl Folien wie auch die Tafel parallel verwendet wurden. Es darf nicht passieren, dass ein Tafelflügel die Projektionsfläche des Overhead-Projektors verdeckt. In diesem Fall wurden bei der häuslichen Vorbereitung und Konzeption Fehler gemacht. Auf eine gute Projektion muss unbedingt geachtet werden, denn die Visualisierung macht eine Präsentation überhaupt erst aus. Darüber hinaus ist bei einem Einsatz beider Medien auf ein gut funktionierendes Lichtmanagement zu achten. Während die Tafel ein Tafellicht benötigt, ist das Deckenlicht im Bereich des Overhead-Projektors während seines Einsatzes auszuschalten. Um ein Lichtspiel zu vermeiden, sollte man sich unbedingt vorher Gedanken über die Einsatzorte der jeweiligen Medien machen.

Um im Sinne eines roten Fades elegant von einem Punkt zum nächsten zu gelangen, sollte man sich auch Gedanken über geschickte Überleitungen machen. Dabei können oft geeignete Konjunktionen helfen. Deren Bedeutung erkennen die Schüler anhand der Folie_14, die auch eine Selektion nützlicher Konjunktionen bereit hält. Ein kurzer mit vielen Konjunktionen gespickter Brief auf Folie unterstreicht den Sinn und Zweck und trägt zur Bewusstmachung bei. Die darin enthaltenen Konjunktionen werden von Schülern markiert und übersetzt. Im Anschluss daran erfolgt dazu eine Übung im Schulbuch (vgl. Swift 3, S. 16/1b).

2.1.4 Darstellung der vierten Stunde

Um den Schülern einen Eindruck einer gelungenen Präsentation zu geben, wird ein Video-Clip gezeigt. Darauf ist eine hochwertige Vorstellung einer Schülerin einer 9. Klasse zu sehen. Auf diese Weise sind die Schüler eher motiviert, sich bei ihren eigenen Präsentationen anzustrengen, da ein gutes Beispiel aus ihrem Umfeld auf sie authentisch wirkt.

Hinterher wird eine Diskussion über den Auftritt angeregt. Die Schüler äußern sich kritisch über Präsentationstechniken, argumentieren auf der Basis ihrer erlangten Medien- und Methodenkompetenz und erhalten zugleich theoretische Übungsmöglichkeiten, wobei sie nochmals ihr Wissen vertiefen. Damit sie bei ihrer häuslichen Vorbereitung genau wissen, worauf es ankommt und dementsprechend gezielt trainieren können, erhalten sie ein Arbeitsblatt (AB_6) mit den maßgebenden Bewertungskriterien.

Die anschließende Unterrichtsphase widmet sich der mit Spannung erwarteten Themenvergabe. Einige Schüler hatten bereits vorab einen Themenvorschlag gemacht und sich damit in die ausgehängte

Themenliste eingetragen. Die meisten Vorschläge waren seriös, so dass diese akzeptiert wurden ohne jedoch dafür eine Textbasis geben zu können. Die Schüler, die sich nicht in die Liste eingetragen hatten, bildeten die Mehrheit. So wurde von der Lehrkraft eine Vielzahl an verschiedenen Themen angeboten (vgl. 5.5 Themenliste). Sie stellten sich aus unterschiedlichen Artikeln verschiedener Ausgaben der für Englisch-Schüler gestalteten Zeitung „Read on“ zusammen. Die darin abgedruckten Artikel eignen sich hervorragend für dieses Unterfangen, denn einerseits ist der Umfang der Themen überschaubar und fungiert so als gute inhaltliche Grundlage. Andererseits berücksichtigt die Zeitung die Interessen der Schüler und die eingeschränkte Sprachkompetenz. Ergänzende Wortschatzangaben erleichtern das Verständnis der Texte. Die Themenzuweisung wurde folgendermaßen durchgeführt: Um ein Gerangel um bestimmte Themen zu vermeiden, erklärt der Lehrer, dass er die Themenliste nur einmal vorlesen wird. Dies sollte den Vorteil bringen, dass nicht abgewartet werden kann bis alle Themen bekannt sind, um sich dann auf die beliebten Themen zu stürzen. Sollte sich jemand nach dem einzigen Durchlauf noch für kein Thema gemeldet haben, so wird ihm vom Lehrer ein beliebiges zugewiesen. Diese Methode der Themenvergabe entpuppte sich als Reinform. Die meisten Schüler äußerten ihren Unmut lautstark und warteten, auf einen zweiten Durchgang hoffend, alle Themen ab. Leichtes Chaos brach aus. Aber letztendlich konnten dennoch fast alle zufriedengestellt werden, nachdem dann wider der Planung des Lehrers die Themenvergabe nach dem Motto *first come first served* ablief.

Die noch verbleibende Zeit der Stunde wird dazu verwendet, die Herangehensweise an eine Thematik bzw. eine spezifische Aufbereitung des Inhalts eines Artikels für Präsentationen zu üben. Aufgrund der etwas entglittenen Themenvergabe musste diese Phase allerdings etwas beschleunigt werden. Die Schüler erhalten den Artikel⁵ (AB_7) und zwei Schüler lesen ihn laut vor. Danach werden die Kernaussagen der Abschnitte des Artikels herausgearbeitet. Eine *mind map* hilft die Botschaften an der Tafel bzw. im Heft strukturiert festzuhalten. Weitere Details des Artikels werden hinzugefügt. Zum Schluss muss für eine Weiterentwicklung zu einer Präsentation der Zweck eruiert werden. Soll die Präsentation informieren, motivieren oder überzeugen? Je nach Zweck wird die Präsentation dann gestaltet. Diese Übung erleichtert den Schülern die Aufbereitung ihrer Themen.

2.1.5 Darstellung der fünften Stunden

Die Schüler werden zu Beginn mit einer *creative writing* Übung aktiviert. Hierzu kreieren sie in Partnerarbeit eine kurze Geschichte. Als Vorgabe dienen ihnen verschiedene Vokabeln aus dem aktuellen Wortschatz. Dazu haben sie fünf Minuten Zeit.

Im Anschluss werden einzelne Schüler aufgefordert, ihr Heft abzugeben. Nun versuchen sie, ihre Geschichte nur mit Hilfe der an der Tafel stehenden Vokabeln, welche als Stichworte dienen, nachzuerzählen. Auf diese Weise wird ihnen die *key word* Methode für die Präsentation demonstriert und sie erhalten Übungsmöglichkeiten. Anfangs hatten viele Schüler Bedenken und sträubten sich beinahe

⁵ „Drink, drugs and cigarettes – the unhealthy lives of young Britons“

dagegen, erkannten aber nach ein paar Durchläufen, dass es gar nicht so schwierig ist, sich vom Fließtext zu lösen. Sie merkten auch, dass der Blickkontakt zum und die Reaktion auf das Publikum belebend für ihren Vortrag sein kann.

Um letzten Endes aus dem eigenen Vortrag Lehren zu ziehen, ist ein konstruktives *Feedback* hilfreich. *Feedback* zu geben und dadurch Präsentationen zu beurteilen erfordert ein gewisses Know-how. Der Einstieg in diese Thematik wird mit einem Zitat von Paul Watzlawick (vgl. Folie_15) ausgeführt. Die Schüler interpretieren dieses Zitat und realisieren die Bedeutung von Rückmeldungen. Die Lehrkraft macht anhand der Folie_15 deutlich, dass es zwei Komponenten bei Rückmeldungen gibt, die jeweils bestimmten Regeln unterliegen.

Folie_16 befasst sich mit der Frage: *How should you give feedback?* Hinter dieser Komponente steckt das Ziel, Verhaltensweisen des Referenten anzusprechen und gegebenenfalls zu korrigieren. Als Zuhörer wird man selbst aktiv und berichtet, wie der Präsentierende erlebt wurde. Im Gegensatz dazu spricht Folie_17 das Empfangen von Rückmeldungen an. Der Vortragende bleibt passiv und erfährt, wie er beim Publikum ankam. Diese andere Komponente zielt auf die Fähigkeit ab, Kritik zu akzeptieren und mit ihr entsprechend umgehen zu lernen. Beide Komponenten wurden bei den Besprechungen der jeweiligen Schüler-Präsentationen erfolgreich angewandt. Es wurde überwiegend konstruktive Kritik geübt, wobei immer die wesentlichen positiven wie auch negativen Aspekte erkannt wurden. Es wurde nicht nur gelobt, wie das oft unter Mitschülern abläuft, sondern, wie schon erwähnt, auch verbesserungswürdige oder fehlerhafte Techniken angesprochen. Die Schüler hatten jedoch keine Angst vor den Rückmeldungen, da sie immer fair waren und nie gegen die Person selbst gingen.

Eine weitere gewinnbringende Aufgabe des Auditoriums ist es Notizen zu machen. Präsentationen sind vielschichtig und nicht alle Aspekte können gemerkt werden. Daher sind Notizen ebenfalls für die anschließende *Feedback*-Runde förderlich. Der Lehrer erläutert anhand der Folie_18 die Vorteile dieser Fertigkeit und präsentiert Gründe dafür. Nachdem die Schüler anfänglich mit dieser Anforderung nicht sehr zufrieden waren und den Aufwand scheuten, verstanden sie dennoch den Sinn und entwickelten dafür bei den Schüler-Präsentationen ein zunehmendes Geschick.

Für die Terminierung der Präsentationen wurde nach einer möglichst fairen Methode gesucht. Wie bereits im theoretischen Teil angeführt (vgl. Kapitel 1.1.2) fand die Terminfestlegung am Donnerstag 07.04.05 statt. Hierzu ließ der Lehrer die Klasse durchzählen. Jeder Schüler merkte sich seine Zahl. Eine Folie mit allen Präsentationsterminen (vgl. 5.2 Unterrichtsfolien) erledigte die Zuweisung. Neben jedem Präsentationsdatum auf Folie finden sich drei Zahlen, die den Schülern ihre Termine verraten. Dieses Vorgehen stieß bei den Schülern auf keinen Widerstand und erwies sich demzufolge als fair und empfehlenswert.

2.2. Diskussion der Schüler-Präsentationen unter bestimmten Gesichtspunkten

Es wäre sicherlich unsinnig, alle Präsentationen von A bis Z zu besprechen. Stattdessen ist es wesentlich sinnvoller, aus sämtlichen Präsentationen gelungene wie schlechte Elemente herauszugreifen und anhand derer den Umsetzungserfolg festzustellen. Der Beleg wird in Form einer Filmdokumentation erbracht, aus der eine Anleitungs-DVD für Präsentationen erwuchs. Darauf sind kurze *clips* zu finden, die unter bestimmten Gesichtspunkten bzw. in vier Kapiteln zusammengefasst wurden: *Introductions & Conclusions*, *Acting before Audience*, *Presentation Techniques* und *The Rhetoric of Presentation*. Jedes der Kapitel zeigt Beispiele wie das erworbene Wissen umgesetzt wurde. Eine knappe Evaluation der gezeigten *clips* erfolgt sofort im Anschluss an die jeweilige Thematik.

Auf diese Weise dient die beigelegte DVD nicht nur als Beweismaterial im Zuge dieser Arbeit, sondern qualifiziert sich darüber hinaus als Anleitungsmaterial für Schüler, die in die Kunst des Präsentierens eingeführt werden wollen.

Das Kapitel „*Manual*“ auf der DVD erläutert in Form eines Fließtextes die Handhabung der DVD im Unterricht. Um den Schülern eine überaus gelungene Präsentation im Sinne der oben genannten Maßgaben zu zeigen, hält die DVD eine komplette Schüler-Präsentation unter dem Kapitel „*Student Presentation*“ bereit.

Nachfolgend werden nun die auf der DVD dokumentierten Leistungen und Lernerfolge der Schüler in Textform dargestellt.

2.2.1 DVD-Kapitel *Introductions & Conclusions*

Introduction-clips

Bei den ersten drei *clips* handelt es sich um gelungene Einleitungen, während der vierte als ungenügend zu bezeichnen ist. Mit einer gelungenen Einleitung lässt sich von Anfang an ein Zuhörerbezug herstellen. Dies kann mit Hilfe motivierender, weil interessanter oder überraschender Bilder, Aussagen und Fragen geschehen. Häufiger Blickkontakt zum Publikum ist besonders in dieser Phase enorm wichtig und signalisiert von der ersten Minute an Kompetenz und Souveränität. Eine erfolgreiche Motivation erzeugt beim Zuhörer Appetit auf die folgenden Inhalte. Deshalb ist es sinnvoll, einen Plan für die Präsentation vorzugeben (vgl. *clip* 2, 3). Zur Steigerung der Neugier kann dies in Form von Fragen erfolgen (vgl. *clip* 2). Auf diese Weise ist die Vorgehensweise ersichtlich und die Zuhörer erhalten eine gewisse Orientierung. Für den Referenten ist die auf Folie abgedruckte Gliederung ein Hilfsmittel, womit sich durch das Vorlesen der einzelnen Punkte Sicherheit gewinnen lässt. Neben der Vorgehensweise sollte die Einleitung das Ziel der Präsentation vorgeben. So wird der Blick auf das Wesentliche gelenkt. Ferner kann während des Einstiegs auch eine Hypothese aufgestellt werden (vgl. *clip* 2, 3), die dann im Laufe

der Präsentation verifiziert oder falsifiziert werden muss. Mit anderen Worten, in der Einleitung nennt der Referent das, was er präsentieren will. Falls aus Verständnisgründen wenige neue oder komplizierte Wörter bzw. Fachausdrücke erklärt werden müssen, so geschieht dies ebenfalls zu Beginn der Präsentation (vgl. *clip* 3). Tauchen hingegen mehrere unbekannte Wörter auf, so ist es zweckmäßiger, darauf im Verlauf der Darbietung zu den entsprechenden Zeitpunkten hinzuweisen.

Kaum motivierenden Charakter haben jedoch Einleitungen, die mit dem tödlichen Satz „*Today I'll give you a presentation ...*“ (vgl. *clip* 4) beginnen, woran sich dann sofort eine trockene Definition des Themas oder im Thema enthaltener Sachverhalte schließt. Damit lockt man keine Katze hinter dem Ofen hervor. Im Gegenteil, man verliert von Anfang an den so wichtigen Zuhörerbezug. Eine fehlende Gliederung oder Motivation erschwert ebenfalls die Aufmerksamkeit.

Conclusion-clips

Vor den *clips* wird kurz das Thema der Präsentation genannt, so dass dem Zuschauer klar ist, was am Schluss zusammengefasst wird. Von den insgesamt vier *clips* zeigen die ersten drei eine gute Umsetzung der an den Schlussteil gestellten Anforderungen. Am Schluss der Präsentation fasst man die vorgetragenen Inhalte und gegebenenfalls genannte Ergebnisse zusammen. Besonders wichtige Punkte sollte man hier wiederholen. Denn gemäß dem aus der Lernpsychologie bekannten *primacy-recency effect* bleiben sowohl der Anfang wie auch das Ende einer Präsentation besonders in Erinnerung. Das stärkste Argument ist daher zum Schluss noch einmal zu wiederholen. Wurde die Präsentation mit einer Frage begonnen, so sollte man die Ausgangsfrage zum Schluss wieder aufgreifen und beantworten (vgl. *clip* 2). Kurzum, der Referent verdeutlicht im Schlussteil, was er gesagt hat. Hier können auch persönliche Schlüsse gezogen werden (vgl. *clip* 1) oder ein Gesamtfazit aufgestellt werden. Zur Abrundung der Präsentation kann man einem interessierten Publikum zusätzliche Informationsquellen, zum Beispiel Internetadressen, angeben (vgl. *clip* 1). Um den Vortrag abzuschließen, bedankt man sich beim Publikum fürs Zuhören oder für die Aufmerksamkeit. Umgekehrt bedanken sich die Zuhörer ihrerseits durch Applaus beim Referenten, was ausnahmslos gemacht wurde.

Clip 4 offenbart einen unbrauchbaren Abschluss einer Präsentation. Die Aussage „*This was my presentation*“ ist mehr als ungeeignet, um einen Vortrag zu beenden. Ein abruptes Ende ohne Zusammenfassung, Wiederholung und Dank ans Publikum reißt den Zuhörer mitten aus der Thematik. Der Kreis wird somit nicht geschlossen. Der Zuhörer erhält kein Fazit und ist nun selbst gefordert, das Thema für sich abzuschließen, wenn er etwas davon mitnehmen möchte. Dies wäre aber eigentlich die Aufgabe des Referenten, die hier eindeutig nicht erfüllt wird.

2.2.2 DVD-Kapitel *Acting before Audience*

Gestures- & posture-clips

Die *clips* 1 und 2 demonstrieren eine überzeugende Leistung hinsichtlich non-verbaler Signale, während die letzten zwei *clips* aufzeigen, was vermieden werden sollte. Zwei Drittel unserer Wirkung erzielen wir auf der Beziehungsebene (vgl. Internet-Quelle <http://www.zmija.de>). Non-verbale Signale unterstreichen und verstärken das Gesagte (vgl. *clips* 1, 2), denn der Redner spricht nicht nur mit seiner Stimme, sondern in gewisser Weise mit seinem ganzen Körper (vgl. Klippert 1999, S. 184). Darüber hinaus wird dadurch die persönliche Wirkung und der Einfluss auf das Publikum erhöht, was die Präsentation interessanter gestaltet. Ein Auftreten, das sich durch eine gespannte Körperhaltung auszeichnet und von Zeit zu Zeit variiert, signalisiert Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein (vgl. *clips* 1, 2). Dies erzeugt eine positive Stimmung bei den Zuhörern.

Gestik und Mimik ist natürlich nur dann verständnisfördernd, wenn sie auch mit dem Inhalt übereinstimmt. Darauf ist unbedingt zu achten! Hände in den Hosentaschen oder verschränkte Arme deuten hingegen auf Unsicherheit, Schüchternheit oder sogar Lustlosigkeit hin. Auf diese Weise ist es nicht möglich, die Ausführungen interessanter, werbender und überzeugender zu machen (vgl. *clips* 3, 4). Des Weiteren ist eine störende zappelige Haltung vor dem Publikum zu vermeiden (vgl. *clip* 5).

Moving- around-in-the-room-clips

Die zwei *clips* legen dar, wie sich eine gute Bewegung im Raum positiv auf eine Präsentation auswirken kann. Veränderte Positionen im Raum lassen die Präsentation lebendiger erscheinen und wirken einer gewissen Monotonie entgegen (vgl. *clips* 1, 2). Bewegungsfreudigkeit demonstriert darüber hinaus Unabhängigkeit vom Manuskript, wodurch sich wiederum leicht ein Zuhörerbezug herstellen lässt. Es ist jedoch zu beachten, dass der Bewegungsdrang nicht zu groß wird, denn zuviel Hin- und Hergehen empfindet der Zuhörer schnell als störend bzw. ablenkend. Ferner muss der Referent daran denken, niemanden die Sicht zu blockieren. Wie der Name schon vorgibt, kann und soll der komplette Raum vor der Zuhörerschaft genutzt werden. Der Einsatz verschiedener Medien sorgt zwangsläufig für Bewegung und ist nicht zuletzt deswegen zu propagieren (vgl. *clip* 2).

Unabhängig von der diskutierten Thematik ist hier (vgl. *clip* 2) schön zu sehen, wie die Gliederung mit Hilfe des Tageslichtprojektors während des Vortrags sichtbar gemacht wird. Ein auf dem Projektor liegender Stift zeigt, über welchen Punkt soeben gesprochen wird. Das hilft sowohl dem Referenten als auch dem Publikum, den Faden nicht zu verlieren.

2.2.3 DVD-Kapitel *Presentation Techniques*

Teaching-aids-clips

Vier *clips* hierzu geben exemplarisch Auskunft darüber, wie die Schüler ihr Medienwissen umgesetzt haben. Erfreulich ist, dass niemand eine Medienshow veranstaltet hat, sondern die Visualisierungsmittel dezent und im richtigen Maße eingesetzt wurden. Die Schüler haben bewiesen, dass sie größtenteils souverän mit Medien umzugehen gelernt haben. Es wurde dabei auf ansprechende, farbige Fotos auf den Folien geachtet, die, mit der richtigen Größe ausgestattet, deutlich auch von der letzten Reihe zu sehen waren (vgl. *clip 1*). Gleiches gilt für die Textgestaltung auf Folien oder an der Tafel (Ausnahmen vgl. *clips 2, 1*). Weniger gut hat stattdessen das Lichtmanagement funktioniert. Meist war es im Klassenzimmer zu dunkel, um den Tafelanschrieb gut lesen zu können (vgl. *clip 4*).

Medien sind, wie schon erwähnt, nur Hilfsmittel. Das heißt, die Augen sollen nur dann auf die Visualisierungsmittel gerichtet werden, wenn tatsächlich eine Visualisierung stattfindet. Deswegen wird der Overheadprojektor nach Beendigung des Medieneinsatzes sofort wieder ausgeschaltet, um nicht weiter für Ablenkung zu sorgen. Dabei ist aber zu beachten, dass dem Publikum vorher ausreichend Zeit gewährt wird, die Folieninhalte zu studieren. Aus diesem Grund sollten auch nur wenige oder knappe Inhalte abgebildet werden: Weniger ist hier mehr. Zu einem korrekten Umgang mit Folien gehört auch, dass der Referent die Blicke des Publikums geschickt auf die von ihm angesprochenen Inhalte lenkt. Dazu wird der Rest der Folie abgedeckt und nur das sichtbar gemacht, worüber soeben gesprochen wird (vgl. *clip 1*).

Clip 2 zeigt, wie hier der Vorteil, den Overheadprojektoren bieten, nicht wahrgenommen wird. Setzt man dieses Gerät ein, muss man den Zuhörern nie den Rücken zudrehen, so dass der Kontakt immer aufrecht erhalten werden kann. Ein kurzer Schulterblick ist jedoch nötig, um eine gute Projektion sicherzustellen. Dieser wurde im *clip 3* erkennbar versäumt. Ein weiterer Fehler, der immer wieder auftritt, wird beim Tafelinsatz gemacht. Während des Tafelanschriebs darf nicht zur Tafel hin gesprochen werden (vgl. *clip 4*). Fotos, Diagramme oder Tabellen dienen nicht bloß der Illustration – wie das im *clip 2* der Fall ist, sondern sollen verdeutlichen, was verbal ausgedrückt wird. Es ist also nötig, mit dem Anschauungsmaterial zu arbeiten bzw. darüber zu sprechen.

The art of visualisation: 6 clips

Die Schüler sollten Mittel und Wege erproben, wie ein Vortrag wirkungsvoll visualisiert wird. Dabei griffen sie hauptsächlich auf Folien, Poster und originale Gegenstände zurück, was die sechs *clips* darstellen. Eine sehr anschauliche Demonstration zeigt *clip 1*. Die Veranschaulichung wurde insgesamt sehr beherzt und gut umgesetzt. Schön aufbereitete Folien (vgl. *clip 3*), ansprechend gestaltete Poster

mit Namenskärtchen (vgl. *clip* 2) oder lustige bzw. überraschende Inhalte (vgl. *clip* 4) motivierten während der Präsentation und trugen zugleich zu einem besseren Verständnis der Inhalte bei. Überwiegend gut funktionierte auch der Einsatz von Zeigetechniken. Verweise zu einer Foliendarstellung erfolgen auf der Folie mit einem geeigneten Stift, nicht auf der Projektionsfläche, wie das in *clip* 4 falsch demonstriert wird. Wichtig ist dabei, dass der Stift auf der Folie abgelegt wird (vgl. *clip* 5), damit nervöses Zittern unentdeckt bleibt. Werden zwei Visualisierungsmedien gleichzeitig eingesetzt, muss darauf geachtet werden, dass keine Kollision der Anschauungsflächen stattfindet (vgl. *clip* 6).

2.2.4 DVD-Kapitel *The Rhetoric of Presentation*

Durch eine gute rhetorische Darstellung der Inhalte profitiert die ganze Präsentation und das Publikum. Denn wer bei den Zuhörern „ankommen“ will, muss in gewisser Weise auch stimmlich beeindrucken. Die Stimme wird zuerst wahrgenommen. Daher fördern verständliches Sprechen und ein angemessenes Sprechtempo sowie eine flüssige und elegante Ausdrucksweise die Aufmerksamkeit (vgl. *clip* 2). Ebenso trägt eine Variation der Stimmlage und der Lautstärke zu einer interessanten Präsentation bei (vgl. *clip* 1). Gestik und Mimik können zusätzlich betonend angewendet werden. Des Weiteren gewinnt eine Präsentation an Qualität, wenn sie sich wie aus einem Guss darstellt. Dabei wird auf elegante Übergänge zwischen den einzelnen Argumenten Wert gelegt, die idealerweise eine Spannungskurve bzw. eine Hierarchie der Argumente aufbauen (vgl. *clip* 3).

Wird jedoch ohne Enthusiasmus und Motivation vorgetragen (vgl. *clip* 4), leidet nicht nur die Qualität der Präsentation, sondern auch die Aufmerksamkeit und das Interesse des Publikums. Ein ähnliches Resultat wird bei schlampiger Aussprache und undeutlichem Sprechen erzielt (vgl. *clip* 4). Herumzappeln sollte ebenfalls vermieden werden (vgl. *clip* 4).

Free-speech-clips

Freie Rede schafft den gewünschten Kontakt zum Publikum (vgl. *clip* 1). Wer nur vom Blatt abliest, schläfert ein (vgl. *clip* 3). Stichwortnotizen zwingen zum freien Vortrag und helfen, den roten Faden nicht zu verlieren (vgl. *clip* 2). Darüber hinaus sinkt dadurch die Sprechgeschwindigkeit, da ein Ablesen nicht möglich ist. Dadurch, dass der Kontakt zu den Zuhörern hergestellt ist, besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit, gegebenenfalls spontan auf Zuhörer einzugehen. Es ist somit nicht schwierig, den Zuschauerblick auf Details zu lenken und die Reaktion zu beobachten. Ein Referent, der losgelöst vom Manuskript, seine Präsentation hält, wirkt souverän und kompetent (vgl. *clip* 1, 2).

3. Auswertungsteil

3.1 Überprüfung der Arbeitshypothesen und Auswertung bezüglich der Lernziele

Auf dem Weg zu perfekten Präsentationen sind die Schüler dieser 8. Klasse mit Sicherheit ein Stück weiter vorangekommen und heben sich wahrscheinlich deutlich von Schülern der gleichen Jahrgangsstufe ab, denen diese Anleitung nicht zuteil wurde. Dies ist jedoch nur eine Annahme und entbehrt jeglicher empirischer Beweise, da es keine Vergleichsgruppe gab. Welcher Grund steckt nun hinter dieser Vermutung? Den Schülern dieser 8. Klasse wurde erstmals in ihrer Schulkarriere eine intensive und solide Einführung in das Präsentieren angeboten. Ihnen wurde also bewusst gemacht, worauf es wirklich ankommt und wie wichtig eine gekonnte Darstellung von Informationen ist. Im Gegensatz zu früheren ähnlichen Situationen wurden sie hier nicht mit dieser Aufgabe alleine gelassen, sondern erfuhren gezielte Schulung. Wenn sie nun in Zukunft diese Ratschläge beherzigen und weiter an ihren Techniken feilen, werden ihre Präsentationen ohne Zweifel noch erfolgreicher.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich damit ein Handwerkszeug erworben, um einen Zuhörerkreis optisch ansprechende Informationen elegant und überzeugend darbieten zu können. Dies ist eine Berufsqualifikation, die insbesondere in unserer heutigen Wirtschaft und Arbeitswelt sehr geschätzt wird. Darüber hinaus konnten die in diesem Unterrichtsvorhaben integrierten Lernziele und erzieherischen Intentionen dazu beitragen, die Lernerautonomie der Schüler zu steigern und damit einhergehend ihre Methoden- sowie Medienkompetenz zu erweitern. Dies ist ebenfalls eine Investition in die Zukunft. Damit rechtfertigt dieses Unterrichtsprojekt die im gymnasialen Lehrplan verankerte Humboldt'sche Maxime: Der Mensch sucht „soviel Welt als möglich zu ergreifen und so eng, als er nur kann, mit sich zu verbinden.“ Gerade deshalb ist das Gymnasium auch in fachlicher wie in methodischer Hinsicht neuen Anforderungen gegenüber aufgeschlossen.

Neben den erworbenen Präsentationstechniken sollte auch ein Augenmerk auf die Sprachkompetenz gerichtet werden, auch wenn diese nicht im Vordergrund stand. Wie im voraus vermutet wurde, war das Sprachniveau während der Präsentationen oft erheblich höher als im regulären Unterricht. Die häusliche Vorbereitung und Auseinandersetzung mit der Aufgabe führte zu diesem Resultat. Sprachliche Defizite waren dennoch erkennbar. Diese lagen vor allem in den grammatikalischen Strukturen und im Wortschatzbereich, d.h. in der Verwendung einzelner Vokabeln. Diese Schwächen im Sprachgebrauch wurden von der Lehrkraft notiert, so dass im Laufe des Schuljahres gezielt darauf in Form von Wiederholung und Übungen reagiert werden konnte. Dieses nochmalige Aufgreifen eines älteren Stoffes nahm die Klasse dankbar an.

Als Fazit kann zum Schluss angeführt werden, dass das übergeordnete Ziel dieses Unterrichtsvorhabens erreicht wurde. Die Schüler haben gezeigt, dass sie Fortschritte gemacht haben im anschaulichen

Aufbereiten von Inhalten, im Wirken auf die Zuhörer, im Umgang mit Medien, in ihrer Ausdrucksfähigkeit und im selbstbewussten Auftreten vor einem Publikum.

Die Resonanz seitens der Schüler zu diesem Projekt war ausnahmslos positiv. Sie erkannten die persönliche Bedeutung von Präsentationen für ihre Zukunft und schätzten die Übungsmöglichkeit im Klassenzimmer. Auch Eltern-Gespräche legten dar, dass dieses Medien- und Methodentraining gut angenommen und vor allem als wichtig erachtet wurde. Kollegen berichteten ebenfalls von der großen Bedeutung des Präsentierens für viele Schüler.

Hier wird deutlich, dass die Schüler bereit sind, neue Methoden auszuprobieren und wertzuschätzen. Je besser dies gelingt, desto schneller ist es möglich, die Schüler selbst am Unterrichten teilnehmen zu lassen, um auf diese Weise vom lehrerzentrierten Unterricht wegzukommen (vgl. Kapitel 1.2.2) und moderne Unterrichtsformen zu etablieren.

3.2 Ausbaumöglichkeiten

Aufbauend auf den nun erreichten Wissensstand kann und sollte im nächsten Schuljahr eine Stundensequenz folgen, die sich mit PowerPoint-Präsentationen auseinandersetzt. Für diese Methode spricht vor allem, dass der Bezug zur Berufswelt noch größer ist und eine höhere Professionalität erreicht werden kann. Dabei dürfen aber die hier erlernten Grundtechniken nicht außer Acht gelassen werden.

Sprache als wichtiges Gestaltungselement in Präsentationen könnte noch gezielter verbessert werden. Dazu eignen sich praktische Textbausteine und Formulierungshilfen zur Erklärung von Inhalt und Aufbau, zum Umgang mit Zwischenfragen oder zur Aufforderung zum Fragen bzw. Diskutieren. So erweitert sich auch der thematische Wortschatz der Schüler.

Des Weiteren könnten noch Tipps gegeben werden, wie prekäre Situationen während einer Präsentation gemeistert werden, zum Beispiel, wenn man plötzlich stecken bleibt. Auf der Website www.stangltaller.at werden einige „Tipps für's Steckenbleiben“ bereit gehalten.

Es kann also abschließend der Ratschlag erteilt werden, dass bei einer steigenden Anzahl an Übungsanlässen auch immer mehr das Augenmerk auf Feinheiten und Details gerichtet werden sollte. Dies ist meist abhängig von den einzelnen Schülern. Manche Schüler fühlen sich in diesem Metier wohl und sind die geborenen Präsentationskünstler, während andere eher die „schriftlichen“ Typen sind und somit Schwierigkeiten beim Präsentieren haben.

4. Literaturverzeichnis

Bastian, Johannes: *Schülerinnen und Schüler als Lehrende*. In: *Pädagogik* 11/1997, S. 6-10.

Becker-Mrotzek, Michael: *Präsentieren*. In: *Praxis Deutsch* 190/2005, S. 6-13.

Berthold, Siegwart: *Rhetorische Kommunikation*. In: Bredel, Ursula/Günther, Hartmut/Klotz, Peter/Ossner, Jakob/Siebert-Ott, Gesa (Hgg.): *Didaktik der Deutschen Sprache – ein Handbuch. 1. Teilband*. Paderborn: Schoeningh UTB 2003, S. 148-159.

Beste, Gisela: *Sprechen und Zuhören, Mündlichkeit*. In: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hg.): *Deutsch Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen 2003, S. 263-273.

Gudjons, Herbert: *Frontalunterricht im Wandel*. In: *Pädagogik* 1/2004a, S. 22-26.

Gudjons, Herbert: *Unterrichtsmethoden im Wandel*. In: *Pädagogik* 1/2004b, S. 6-10.

Klippert, Heinz (2000): *Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht*. 11. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.

Klippert, Heinz (1999): *Kommunikations-Training. Übungsbausteine für den Unterricht*. 6. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.

Learning English Swift 3, Schülerbuch, Stuttgart (Klett), 2001.

Lehrplan für das Bayerische Gymnasium KWMBI I 1990 So.-Nr.3

Lüdin, Markus: *Rhetorik – ein ideales Feld integrativen Unterrichts*. In: *Der Deutschunterricht* 6/1996, S. 34-43.

Merz-Grötsch (2004)⁶

Schiffler, Ludger (2002): *Fremdsprachen effektiver lehren und lernen. Beide Gehirnhälften aktivieren*. Donauwörth: Auer.

⁶ Titel des Aufsatzes unbekannt. Quelle fehlt im Heft Praxis Deutsch 190/2005.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (ISB) (Hrsg.) (2005): *Eine Handreichung zur Mündlichkeit im Unterricht der modernen Fremdsprachen*. Cornelsen. Berlin.

Internet-Quellen:

<http://www.lehrer-online.de> (04.03.05)

<http://www.schule-der-rhetorik.de> (04.03.05)

<http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/PRAESENTATION/medieneinsatz.shtml>
(04.03.05)

<http://www.zmija.de/praesentieren.htm> (04.03.05)

5. Anhang

5.1 Verlaufsplanungen

Die folgenden fünf Seiten präsentieren die jeweiligen Stundenskizzen in schematischer Form zum geplanten Unterrichtsverlauf.

5.2 Unterrichtsfolien

Auf den nächsten Seiten sind sämtliche im Zuge der lehrerzentrierten Unterrichtssequenz verwendeten Folien abgedruckt.

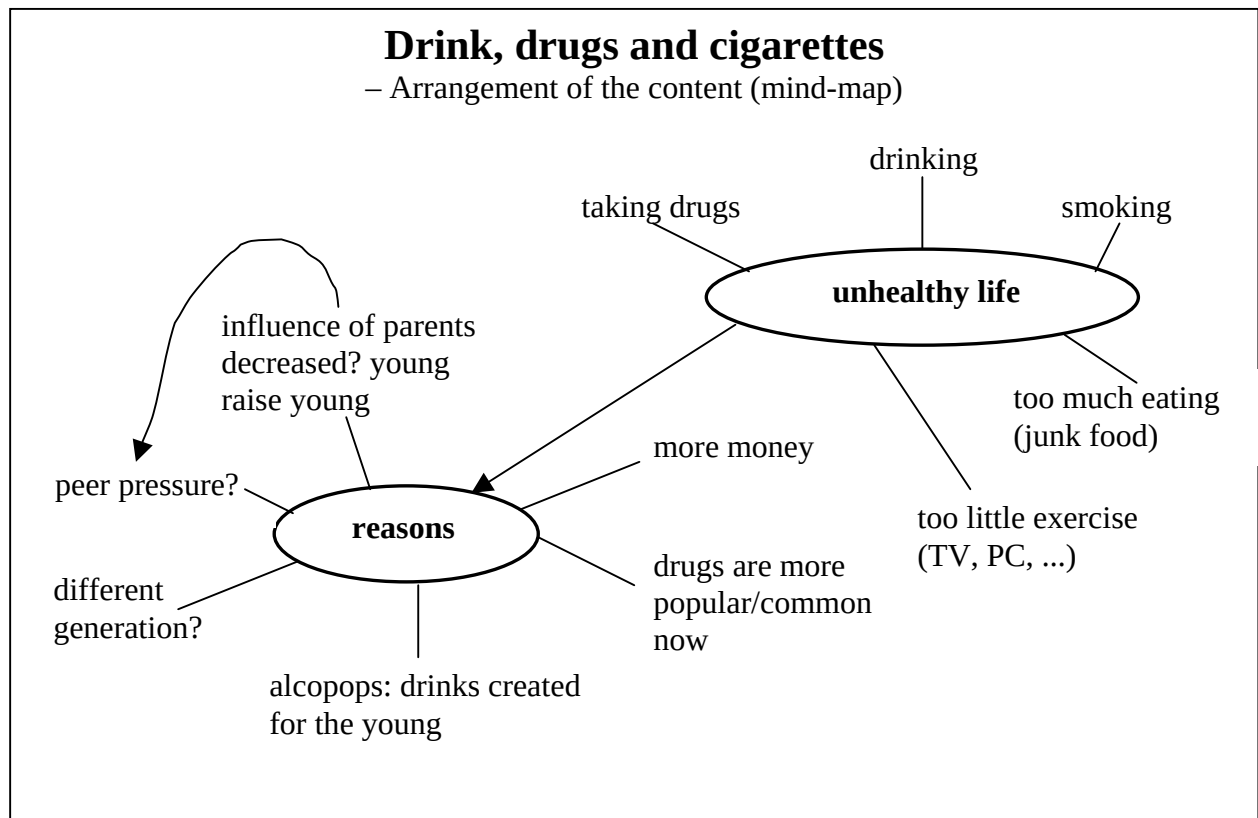
5.3 Arbeitsblätter

Im Unterricht ausgeteilte Arbeitsblätter sind auf den nachfolgenden Seiten abgebildet.

5.4 Tafelbild

Unten dargestellt ist das Tafelbild, das sich im Laufe der vierten Unterrichtsstunde während des letzten Lernschrittes entwickelte.

TB 11.03.05



5.5 Themenliste

Who is presenting What? – topics to choose from for presentations

Name	Topic
	Maroon five *
	Tsunamis *
	Cats – cuddly pets or cruel mass murderers? *
	Helping young offenders – youth crime
	Laura Bush moves into the White House (about US First Lady) *
	How to use the internet *
	Beware of the bear – bear attacks in USA *
	Does Britain need a monarchy? *
	Washington – the president's city *
	Clinton's anti-smoking campaign *
	Presenting Eichstätt – an interesting place for tourists?
	Attracted to danger – extreme sports
	Presenting your favorite song (LC, message, content, etc)
	Nationalparks in GB or USA
	Exam stress too much for some children *
	US teenagers risk health for suntans *
	Ground zero is cleared, but sadness remains *
	Diana: the life of a fairytale princess *
	California's giant redwoods in danger *
	Forever young – plastic surgery *
	Making Stonhenge worth a visit *
	Sellafield: "the world's nuclear dustbin" *
	Why isn't British pop cool in America? *
	Junk food is making us fat *
	Does TV make young people violent? New study says "yes" *

* text available

5.6 Feedback-Bogen

Auf den folgenden Seiten befinden sich ein unausgefüllter Evaluationsbogen und von Schülern bearbeitete Bögen.

Datum: 08.03.05

Thema der Unterrichtseinheit: Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse

Thema der Unterrichtsstunde: Hinführung zum Präsentieren

Lernschritte	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medium
1. Warm-up	SS sollen in einem ersten Schritt erkennen, dass es sich um einen Vortrag/Referat handelt. Dann erkennen sie anhand des Textes, dass es v.a. auf das „Wie“ ankommt.	Präsentation als anschauliche Darstellungsmethode	UG	FOTO (FOL _w) TXT (FOL _w)
2. Projektvorstellung	SS erlangen Einblick in das Vorhaben und verstehen den Zweck/Bedeutung für die eigene Zukunft und das Ziel des Projekts		LV	TXT (FOL ₁)
3. Methode „Präsentation“	SS erkennen wesentliche Unterschiede zwischen Referat und Präsentation und erlangen damit tieferes Bewusstsein hinsichtlich des Zwecks	Definition einer Präsentation	UG	TXT (FOL ₂)
4. Vorüberlegungen	SS wird bewusst, dass gut durchdachte Vorüberlegungen eine Präsentation erleichtern und die Erstellung beschleunigen	Hilfestellungen; wichtige Regeln (KISS, DREISCHWEIN B)	LV / UG / EA	TXT (FOL ₃) TXT (AB ₁)
5. Aufbau	SS erfahren Details zur Struktur einer Präsentation	Struktur einer Präsentation	LV / UG / EA	TXT (FOL _{4/5}) TXT (AB ₂)

Datum: 09.03.05

Thema der Unterrichtseinheit: Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse

Thema der Unterrichtsstunde: Medienwissen und Präsentationstechniken

Lernschritte	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medium
1. Warm-up	SS sollen erlangtes Wissen unter Beweis stellen	Vorteil einer Präsentation; Hilfreiche Regeln; Aufbau	UG	FOTO (FOL _w)
2. Teaching aids	SS lernen Medien und ihren Einsatzort kennen	Medienwissen	LV / UG / EA	TXT (FOL ₆) TXT (AB ₃)
3. Rhetorik	SS lernen rhetorische Grundkenntnisse und verstehen ihren Sinn / Bedeutung für eine Präsentation	Rhetorische Techniken	LV	TXT (FOL ₇) TXT (AB ₃)
4. Präsentationsvorbereitung	SS erfahren, wie eine Präsentation sinnvoll vorbereitet und geübt wird	Vorbereitungshilfen	LV	TXT (FOL ₈) TXT (AB ₄)

Datum: 10.03.05

Thema der Unterrichtseinheit: Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse

Thema der Unterrichtsstunde: Aufwerten von Präsentationen durch korrekten Medienumgang und Überleitungen

Lernschritte	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medium
1. Warm-up:	SS stellen erlangtes Wissen unter Beweis	- Medienwissen - Rhetorische Techniken	UG	TXT (FOL ₁₀)
2. Medienwahl	SS erkennen Vor-/Nachteile von bestimmten Medien	Vor-/Nachteile einzelner Medien	LV	TXT (FOL ₁₁)
3. Medien als Hilfsmittel	SS erfahren Medien als Hilfsmittel für Präsentationen	Medien als Informationsträger und Visualisierungsmittel	LV	TXT (FOL ₁₁)
4. Folien	SS lernen den Umgang mit Folien	wichtige Verwendungsregeln; Verwendungsablauf	LV/EA	TXT (FOL ₁₂) TXT (AB ₅)
5. Tafel	SS erkennen die Einsatzmöglichkeiten der Tafel	Verwendungsregeln	LV	TXT (FOL ₁₃)
6. Überleitungen	SS erkennen die Bedeutung von Überleitungen	Konjunktionen	UG	TXT (FOL ₁₄) SB S. 16/1b

Datum: 11.03.05

Thema der Unterrichtseinheit: Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse

Thema der Unterrichtsstunde: Themenvergabe und Übung

Lernschritte	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medium
1. Warm-up	SS werden gelungene Präsentationstechniken im Einsatz bewusst gemacht	SS sehen eine gelungene Schüler-Präsentation		Video-Clip
2. Diskussion	SS zeigen erlangtes Wissen und wenden es konstruktiv auf gezeigte SS-Präsentation an.	Bewertungskriterien	UG	TXT (AB ₆)
3. Themenvergabe	SS erhalten Themen	Themen der Präsentationen	UG	
4. Übung: Info-Management	Gemeinsames Erschließen eines Textes und spezifische Aufbereitung der Infos für Präsentation	Finden der Hauptaussage; Erkennen wichtiger Details; Ordnen der Infos mit Hilfe einer <i>mind-map</i>	UG	TXT (AB ₇) HE/TA

Datum: 15.03.05

Thema der Unterrichtseinheit: Medien- und Methodentraining: Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse

Thema der Unterrichtsstunde: Hilfreiche Methoden zur Präsentationsvorbereitung und -besprechung

Lernschritte	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medium
1. Warm-up: Creative Writing	SS schreiben/kreieren kurzen Text mit gegebenen Wörtern	Verschiedene Vokabeln aus aktuellem Wortschatz: <i>fool, end up, truth, jealous, deal, fit in, looks</i>	PA	TA/HE
2. Text-Vortrag	SS sollen nur anhand der Wörter versuchen, ihre Geschichte nachzuerzählen	Key-word-Methode	UG	
3. Feedback	SS erkennen Sinn von Rückmeldungen und lernen zwischen zwei Arten zu unterscheiden	Definition Feedback - Feedback geben - Feedback empfangen	LV	TXT (FOL ₁₅)
4. Feedback geben	SS erfahren, wie man hilfreich Feedback erteilt; Korrigieren störender Verhaltensweisen		LV	TXT (FOL ₁₆)
5. Feedback empfangen	SS erkennen den Vorteil Feedback zu erhalten und lernen Rückmeldungen zu akzeptieren		LV	TXT (FOL ₁₇)
6. Notizen erstellen	SS erkennen Sinn des <i>taking notes</i>	Note-taking-Methode	LV	TXT (FOL ₁₈)



Eine gute Rede hat
einen guten Anfang
und ein gutes Ende

-

und beide sollten
möglichst dicht
beieinander liegen.

Mark Twain
(1835-1910)



No more boring speeches!

How do I present the right way?

Everybody knows this **problem**:

- people/students **reading** their script to audience
- **illegible** transparencies
- **boring** topics
- **complicated talk** about complicated theories
- **brain death** after only a little while

Presenting – Why do we do that?

- easier listening
- presented contents more easily remembered, understood
- visualisation

≠ giving a talk!!!

What is a presentation?

- clearly structured speech
- brings across clear message
- arouses attention

What do I have to consider before getting started?

- What message do I want to bring across?
- What's important for the audience to remember/understand?
→ *mind map*: arrange main messages



attach different importance to contents

- Do I want to inform, motivate or convince?

→ 2 basic rules: KISS & DREISCHWEIN B

How is a presentation set up?

a) **Introduction** (15% of time)

- give outline
- introducing/explaining new vocabulary
- goal of presentation (main message)

→ 3 functions: > arouse attention/interest of audience
 > provide orientation
 > build up contact to audience

b) **Main part** (75% of time)

- arguments
- examples to support arguments
- fall back on introduction & prepare for conclusion

c) **Conclusion** (10% of time)

→ wind up presentation by:

- summing up, concluding
- repeat main message from main part
- close circle: pick up idea/question/problem from beginning

What teaching aids can I use?

a) **Introduction:**

- picture
- quotation
- statement
- real objects

} on transparency / board

**Arouse
interest!**

b) **Main part:**

- transparencies / board
- real objects

Visualize!

c) **Conclusion:**

- teaching aid from beginning etc

Rhetorical skills boost your presentation!

- short sentences
- free speech
- speak slowly
- use synonyms
- vary voice
- use non-verbal speech/signals
- look at audience
- pauses
- move moderately in front of class

Preparation - How to tackle a presentation?

1. collect ideas: main messages, arguments
→ keep addressee in mind!
2. structure: arrange/organize ideas meaningfully
3. putting ideas into words: written form → key words 
Find central words for text passages
4. memorizing: - key words help keep the structure
- memorize introduction (post-it!)

5. Practice at home:
- loudness
 - intonation
 - pronunciation
 - timing of pauses
 - non-verbal signals
 - posture
 - time/length (max. 8 min)

The **top 5** things that audiences find **annoying** about bad presentations:

- | | | |
|--------|---|---------|
| Nr. 5: | overly complex diagrams or charts | (22.0%) |
| Nr. 4: | blurred or poorly colored pictures/photos | (37.1%) |
| Nr. 3: | full sentences instead of bullet points | (47.8%) |
| Nr. 2: | text so small I couldn't read it | (50.9%) |
| Nr. 1: | the speaker read the transparencies to us | (60.4%) |

Teaching aids – Making the right choice

- transparency
- black-board
- real objects
- tape/CD/MP3 recorder

Teaching aids as **AIDS**

- instrument
- provide key words
- help audience understand and remember
- in background (only support speech) → no show!!!
- simple structure

Transparencies – What do I have to watch out for?

- Don't turn back on audience!
- Make sure the projection is good! (distance, focus)
- Use pen to point on transparency!
- Allow enough time to read! → pause
- Work with transparency!
- Apply sufficiently sized font! (min. 18 pt)
- Turn off OHP when not needed!

Introducing a transparency:

- announce the transparency
- put it on & be silent
- point with pen to object
- bring across message
- turn off OHP

Black-board – a suitable teaching aid

advantages:

- spontaneous use possible
- useable as glued surface / presentation surface
- always available

problems:

- overlapping of transparency and board
 - light-management
- think about time/place of use!

Conjunctions liven up your presentation

Dear Sissy,

Thanks for your note. Before you went, we were not sure you'd be busy enough at school, but we now know you can ignore all the noise, so that working non-stop to improve your knowledge of astronomy & technology will be no trouble.

Since you ask, I can think of nothing a normal student might need right now. Nor can Dad.

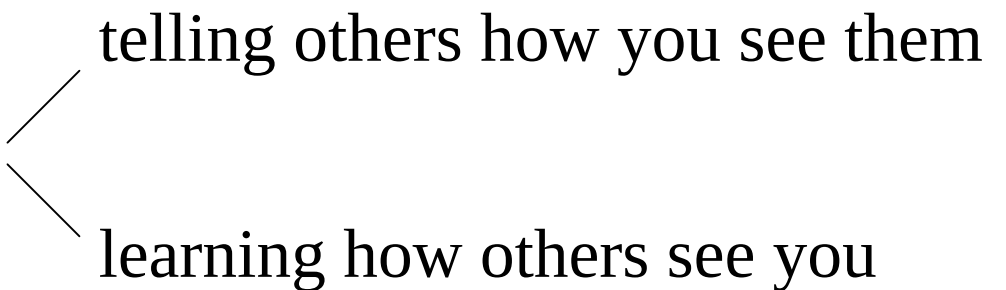
Love, Mom

Collection of conjunctions:

although, and, as, because, but,
if, or, so, so that, then, unless,
until, since, while, when

Feedback

*“It is not before I heard my addressee’s answer
that I know what I have said.”*
Paul Watzlawick

Feedback = way / form of speech 

- telling others how you see them
- learning how others see you

➔ 2 components: - **giving** feedback
- **receiving** feedback

How should you give feedback?

- in a **describing** way; do not value or judge behavior
- in a **specific** way; not generally
- in a **helpful** way; only complain about changeable behavior

- **compliment** the speaker on behaviors you liked

- ➔ goal / positive effect: correcting bothering behavior

Receiving feedback

Speaker remains passive! (See how you came across)

- ☞ be **silent** & let people finish
- ☞ do **not justify** or defend yourself: **accept** perception
- ☞ be **grateful** for feedback: helps you find out about your impact on others

Taking notes

useful **skill** to ...

- ☞ understand better
- ☞ learn more easily
- ☞ keep content better in mind

Why???

Skill “taking notes” forces you to ...

- ☞ listen closely
- ☞ separate important from unimportant information

side-effect: showing respect & interest

Dates for our presentations

12.04.05	2,4,6
14.04.05	7,9,11
27.04.05	19,20,21
29.04.05	13,15,17
06.05.05	1,3,5
10.05.05	14,16,18
13.05.05	8,10,12

What do I have to consider before getting started?

- _____?
- _____?
→ *mind map*: arrange main messages
↓

- Do I want to inform, motivate or convince?

How is a presentation set up?a) **Introduction** (15% of time)

-
-
-

→ 3 functions: >
 >
 >

b) **Main part** (75% of time)

-
-
- fall back on introduction & prepare for conclusion

c) **Conclusion** (10% of time)

→ wind up presentation by:

-
-
-

What teaching aids can I use?

a) **Introduction:**

- picture
- quotation
- statement
- real objects



on transparency / board

b) **Main part:**

- transparencies / board
- real objects

c) **Conclusion:**

teaching aid from beginning etc

**Arouse
interest!**

Visualize!

Rhetorical skills boost your presentation!

- short sentences
- free speech
- speak slowly
- use synonyms
- vary voice
- use non-verbal speech/signals
- look at audience/OHP, not at wall
- pauses
- move moderately in front of class
- transparency: be silent until audience studied it

Preparation - How to tackle a presentation?

1. collect ideas: main messages, arguments
→ keep addressee in mind!
2. structure: arrange/organize ideas meaningfully
3. putting ideas into words: written form → key words ↴
Find central words for text passages
4. memorizing: - key words help keep the structure
- memorize introduction (post-it!)
5. Practice at home / Tips for presenting:
 - loudness
 - intonation
 - pronunciation
 - timing of pauses
 - non-verbal signals
 - posture (Haltung)
 - time/length (max. 8 min)

Transparencies – What do I have to watch out for?

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Introducing a transparency: - _____

- _____

- _____

- _____

- _____

Mögliche Bewertungskriterien für eine Präsentation

Verhalten vor den Zuhörern • Körperhaltung • Mimik • Gestik • Bewegung im Raum	Sprachliche Darstellung • Verständlichkeit, Artikulation • Sprachebene • Sprechgeschwindigkeit • Pausen • Variation von Stimme und Tonlage
Präsentieren • Umgang mit Medien • Sichtbarkeit • Lesbarkeit • Visualisierung • Hinwendung und Blickkontakt zu den Zuhörern • Freiheit des Vortrags • Umgang mit der Zeit • Originalität	Inhalt • Gliederung • Verständlichkeit, Anschaulichkeit • Spannungsbogen, Gewichtung der Argumente • Fachliche und sachliche Fundiertheit • Erreichen der inhaltlichen Ziele

Drink, drugs and cigarettes—the unhealthy lives of young Britons

1 TEENAGE boys in Britain drink more alcohol than ever before, and 50 per cent are regular drinkers by the age of 15, a new study shows.

2 The Social Trends report by the Office of National Statistics paints a picture of an unhealthy young generation of Britons. Not only are youngsters drinking, smoking and taking drugs more, many also eat too much and get too little exercise.

3 Boys aged 11 to 13 now consume 8.4 units of alcohol a week on average, equivalent to four pints of beer. In the 1990s, they were drinking only 3 units a week. Boys of 15 drink 14.5 units, which is more than the recommended limit for adult women and two-thirds the limit for a man. Girls are also drinking more. Their consumption went up from 4.7 units a week in 1990 to 9.1 in 2000.

4 Experts are worried about the increase in drinking among teenagers. A spokeswoman for Alcohol

Concern told the *Independent*: "Young people have a lot more money than they had previously, so a lot more to spend on drink." She said that alcopops, sweet-tasting, brightly coloured alcoholic drinks, were directed at young people. The effects of drinking are different for teenagers, who are still growing, than for adults, she pointed out.

5 Drug use is becoming more common, too. The number of schoolchildren who had used drugs, mostly cannabis, rose from 11 per cent in 1998 to 14 per cent in 2000. More than 60 per cent of 15-year-olds said they had been offered drugs. The report also found that nearly a quarter of 15-year-olds smoke regularly.

M.I.

0-3 DRINK ... Unhealthy (ʌn'heilθi) ungesund — **per cent** (pə'sent) — **to get too little exercise** ('eksəsaɪz) s. zu wenig bewegen — **to consume** (kən'sju:m) konsumieren, trinken; s.w.u. **consumption** Konsum — **on average** ('ævərɪdʒ) im Durchschnitt — **equivalent to ...** (r'kwɪvələnt) das entspricht ... — **to recommend** (rekə'mend) empfehlen.

4-5 Increase ('mkri:s) Zunahme — **spokeswoman** Sprecherin — **concern** (kən'sɜ:n) Sorge — **previously** ('pri:vjəsli) zuvor, früher — **sweet-tasting** süß schmeckend — **brightly** bunt — **to direct at** zielen auf — **effect** Auswirkung — **to point out** darauf hinweisen — **common** häufig.

Smart sweatshirt styles for this season are zip-fronted, striped and hooded, short-sleeved and decorated with a logo or long-sleeved and cropped.

Who is presenting What? – topics to choose from for presentations

Name	Topic
	Maroon five *
	Tsunamis *
	Cats – cuddly pets or cruel mass murderers? *
	Helping young offenders – youth crime
	Laura Bush moves into the White House (about US First Lady) *
	How to use the internet *
	Beware of the bear – bear attacks in USA *
	Does Britain need a monarchy? *
	Washington – the president's city *
	Clinton's anti-smoking campaign *
	Presenting Eichstätt – an interesting place for tourists?
	Attracted to danger – extreme sports
	Presenting your favorite song (LC, message, content, etc)
	Nationalparks in GB or USA
	Exam stress too much for some children *
	US teenagers risk health for suntans *
	Ground zero is cleared, but sadness remains *
	Diana: the life of a fairytale princess *
	California's giant redwoods in danger (redwoods, one of nature's wonders) *
	Forever young – plastic surgery *
	Making Stonhenge worth a visit *
	Sellafield: "the world's nuclear dustbin" *
	Why isn't British pop cool in America? *
	Junk food is making us fat *
	Does TV make young people violent? New study says "yes" *

* text available

Evaluation sheet

Feedback for _____

topic: _____

hypothesis: _____

main message: _____

content

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

structure

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

understandability

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

visualization

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

teaching aids

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

gestures / posture

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

facial expressions /

eye-contact with audience

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

loudness / articulation

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

Further tips, suggestions, advice:

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Evaluation sheet

Feedback for Matthias Benz

topic: Boxer: Fighting dogs?

~~glt~~

hypothesis: The German Boxer isn't a fighting dog

main message: (The German boxer isn't a fighting dog.)
Don't confuse it with such an animal.

content

- ☒ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

structure

- ☒ excellent
- ☐ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

understandability

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☒ can be improved
- ☐ must be improved

visualization

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

teaching aids

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

gestures / posture

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

facial expressions /

eye-contact with audience

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

loudness / articulation

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

Further tips, suggestions, advice:

- work on your understandability (> mumbling)
- there can be a bit more gestures, moving
- go away from CH
- _____
- _____

V. Bacherle

Evaluation sheet

Feedback for Jakob Scheithe

topic: Sellafield

hypothesis: _____

main message: Nuclear powerplants are very dangerous and it's good that Sellafield was closed.

content

- ☐ excellent
☒ good
☐ can be improved
☐ must be improved

structure

- ☐ excellent
☒ good
☐ can be improved
☐ must be improved

understandability

- ☐ excellent
☒ good
☐ can be improved
☐ must be improved

visualization

- ☐ excellent
☒ good
☐ can be improved
☐ must be improved

teaching aids

- ☐ excellent
☒ good
☐ can be improved
☐ must be improved

gestures / posture

- ☐ excellent
☐ good
☒ can be improved
☐ must be improved

facial expressions /

eye-contact with audience

- ☐ excellent
☐ good
☒ can be improved
☐ must be improved

loudness / articulation

- ☐ excellent
☒ good
☐ can be improved
☐ must be improved

Further tips, suggestions, advice:

- More eye-contact with audience

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Evaluation sheet

Feedback for Alois Reissig

topic: Youth crime

hypothesis: _____

main message: _____

content

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

structure

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

understandability

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☒ can be improved
- ☐ must be improved

visualization

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

teaching aids

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

gestures / posture

- ☐ excellent
- ☐ good
- ☒ can be improved
- ☐ must be improved

facial expressions /

eye-contact with audience

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☐ can be improved
- ☐ must be improved

loudness / articulation

- ☐ excellent
- ☒ good
- ☒ can be improved
- ☐ must be improved

Further tips, suggestions, advice:

• transparency a little bit bigger

• speak louder, clear

• _____

• _____

• _____